

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, an- wärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig, ohne Trägerlohn.

Nummer 121.

Samstag, den 23. Oktober 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichstagsabgeordneter Regierungspräsident a. D. Graf von Helldorf (Dnt.) ist plötzlich einem Schlaganfall er-
Nach den Berliner Blättern wird die Anzahlung der ersten
Millionen aus dem Hohenzollernvergleich in den letzten
Wochen erfolgen.
Ähnlich werden in Berlin die Gerüchte über eine Bege-
gung zwischen Stresemann und Mussolini auf der Völkerver-
sammlung im Dezember dementiert.
Durch den Erlass des Reichsgesetzes betreffend die Ermög-
lichung der Kapitalbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter
wird den Pächtern Gelegenheit zur Erlangung langfristiger Kredite
gegeben. Ueber die Bestimmungen des Tilgungsplanes sind die Ver-
handlungen noch nicht abgeschlossen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Folgen des Gesprächs von Thoiry bestehen ein-
stweilen noch immer in der Theorie, und neue mündliche Ver-
handlungen zwischen Paris und Berlin sind noch nicht erfolgt.
Die Pause befugt aber nicht, daß eine völlige Unterbrechung
getreten ist, sondern nur die vorläufige Feststellung von
Erwartungen und Gegenleistungen. Der Minister des Aus-
wärtigen Dr. Stresemann hat mit unserem Votschafter
Dr. Schacht eingehend die Sachlage besprochen, und dieser wird
seiner Rückkehr nach Paris darüber an Briand berichten.
Der Ministerpräsident und Finanzminister Poincaré steht nach
vor auf dem Standpunkt, daß zuerst festgestellt werden
müsse, welche finanziellen und wirtschaftlichen Gegenleistungen
Frankreich zu machen gedenkt, und darauf soll der französi-
sche Regierung näheres über die eventuelle Räumung des
Gebietes und den Abbau der militärischen Kontrolle über
die Abrüstung beschlossen werden. Daß Deutschland auf
prinzipiellen Forderungen nicht zu verzichten gedenkt,
weist eine Rede des Reichsministers für die besetzten Ge-
biete, Bell, der bestimmt an den bekannten Ansprüchen der
Reichsregierung festhält. Wie sich die finanzielle deutsche
Gegenleistung stellen wird, auf die es zunächst am meisten
ankommt, bleibt bis auf weiteres abzuwarten. Auch
über die weiteren Finanzpläne Poincarés ist noch kein klares
Bild verbreitet worden.

Nachgerade hat sich aber doch herausgestellt, daß die Un-
sicherheit der wirtschaftlichen Produktion und die Störung des
materiellen Abflusses lähmend auf die Großindustrie und auf
die Hochfinanz zu wirken beginnt, und man hat eingesehen,
daß es für die Dauer nicht mehr lange so weitergehen kann.
Die Großindustrien zahlreicher Staaten, und besonders von
England, ist ein Manifest verbreitet worden, das für die
Sicherheit des Weltverkehrs eintritt und ausdrücklich als der
Schritt zur Herstellung der schon früher erörterten Bil-
den der Vereinigten Staaten von Europa betrachtet wird.
Es damit nicht so schnell gehen wird, liegt auf der Hand,
daß es viele, was im großen Krieg und nachher geschehen ist,
vergessen und überwunden werden. Fest steht jeden-
falls, daß die Engländer die internationale Vereinbarung, die
heute im Interesse des Wirtschaftslebens und der Handels-
freiheit erstreben, einfacher hätten haben können, wenn sie
vor zwanzig Jahren früher angestrebt worden wäre.
Daher gilt das britische Misstrauen der deutschen Industrie,
daß es mit dem erklärlichen Egoismus von ganz Europa
rechnen. Die Aufnahme des Manifestes ist ziemlich lau,
und namentlich sind es die Vereinigten Staaten von Nord-
amerika und Frankreich, die sich nicht viel davon versprechen.

Eine neue britische Reichskonferenz ist in London eröffnet
worden, an der alle selbständigen englischen Kolonien (Austra-
lien, Kanada, Südafrika), die sogenannten Dominien, teil-
nehmen. Seit dem Weltkrieg wollen sich die Dominien, die
sehr viel Blut und Geld für England geopfert haben,
einen Einfluß auf die auswärtige Politik des Mutterlandes
verschaffen, und darauf wird auch in der bevorstehenden Kon-
ferenz hingewirkt werden. Auch die wirtschaftlichen Interessen
der Kolonien sollen eifrig verfolgt werden.

Eine scharfe Regierungskrise hat es in Wien gegeben,
wobei die innere Ruhe und Ordnung in hohem Maße be-
droht erschien. Dem früheren Bundeskanzler Seipel ist es
gelingen, ein „Kabinett der starken Hand“ zu bilden, und
man erwartet von ihm, daß es gelingen wird, mit den Unruhe-
herren fertig zu werden.

Die ewige Militärkontrolle.

Neue Forderungen der Votschafterkonferenz.

Der durch Havas mitgeteilte Beschluß der Votschafter-
konferenz über die Militärkontrolle in Deutschland wird in
einigen mit großem Befremden bezeichnet. Eine offizielle
Erklärung werde erst erfolgen, wenn der amtliche Vor-
trag der Konferenzbeschlüsse in Berlin vorliegt. Zu den ein-
zelnen Punkten des Beschlusses bemerken die Blätter, daß be-
züglich der Stellung des Chefs der Heeresleitung Änderungen
vorgesehen worden sind und auch nicht mehr zu er-
warten sind, nachdem bereits im Juli über diese Frage eine
Entscheidung erzielt worden ist.

Da der Rücktritt Secats eine rein innerpolitische An-
gelegenheit war, ist es vollständig abwegig, von Direktiven zu
sprechen, die dem Nachfolger, Generalleutnant Hege, gegeben
worden seien und die „einige Beruhigung gebracht hätten“. Was
die behaupteten illegalen Rekrutierungen anbelangt, so
sollte gerade die Demission des Generalobersten von Secats
wegen der Einstellung des Kronprinzenjohannes als Beweis
dafür dienen, daß der Reichswehrminister solche Rekrutierun-
gen nicht dulden wird. Ueber die Frage des Handels mit
Kriegsmaterial sind die Verhandlungen noch im Gange, des-
gleichen bezüglich der Polizeioorganisation. Aber auch hier
können die wesentlichen Punkte als geregelt gelten.

Was die Verwertung ehemaliger Kasernen anbelangt, so
hat sich die Regierung wiederholt um den Verkauf dieser Ge-
bäude bemüht, doch bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage und
Finanzlage vielfach ohne Erfolg. Hinsichtlich der Frage der
Sportverbände weisen die Blätter auf das Gesetz vom März
1922 hin, das militärisch organisierte Verbände verbietet.
Schließlich werden in der Havas-Mitteilung noch die Arbeiten
an den Befestigungen von Königsberg i. Pr. erwähnt. Hierzu
erklären die Zeitungen, daß die Befestigungsanlagen völlig
wertlos werden müßten, wenn sie nicht unterhalten werden
dürften. Zusammenfassend heben die Blätter hervor, daß es
kaum zu verstehen sei, wenn die nebenstehenden Dinge, die
wirklich noch keine Regelung gefunden haben sollten, zur Rech-
fertigung einer Verlängerung der Militärkontrolle heran-
gezogen werden. Der ganze Tenor des Beschlusses berechtigt
zu der Frage, welche Kräfte hier am Werke sind, um dem
deutsch-französischen Afford von Thoiry entgegenzuarbeiten.

Die Kohlenpreiserhöhung.

Nachträgliche Genehmigung.

In der gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes
und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden zu-
nächst die, mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab, bereits ver-
öffentlichten Preisänderungen nachträglich genehmigt. Es
wurden ferner mit Wirkung ab 25. Oktober d. J. die
folgenden Preiserhöhungen je Tonne beschlossen:

Für oberflächliche Staubschmelze um 1 Mark, für nieder-
schleifische Ruß II, Erbsen und Baptschkeinschmelze um
1,50 Mark, für niederschleifische Rußgras um 1,83 Mark, für
niederschleifische Magersteinschmelze um 2 Mark, für sächsisch-
schwarze I und II um 1,50 Mark, für sächsisch-Steinkohlen-
breitschmelze um 2,50 Mark. Für die Genehmigung der übrigen
Preisänderungen war bestimmend einmal, daß es sich hierbei
größtenteils um Sorten handelt, die im Preise zurückgeblieben
oder früher herabgesetzt waren, zum Teil noch unter den Vor-
kriegspreisen lagen, ferner, daß sie zum Teil zugunsten von
Kohlenrevieren beantragt waren, deren wirtschaftliche Erge-
bnisse nach den Feststellungen des Reichswirtschaftsministeriums
sehr ungünstig sind und endlich, daß die Mengen, die insgesamt
von den genannten Preisänderungen betroffen werden, nur
ganz geringfügig sind und nur etwa 1,1 Prozent der deutschen
Steinkohlenförderung ausmachen.

Schließlich wurde in der Sitzung festgestellt, daß das für
das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat, das rheinische Braun-
kohlenyndikat und das rheinische Steinkohlenyndikat während
der Befestigungszeit im Jahre 1923 beschlossene Recht, ihre
Preise selbständig festzusetzen, als erloschen zu gelten hat. In
der anschließenden Sitzung des großen Ausschusses des Reichs-
kohlenrates wurde endlich auch die allgemeine
Kohlenlage besprochen. Einverständnis herrschte dabei
darüber, daß ein Grund zu ernsthaften Besorgnissen wegen der
deutschen Kohlenversorgung nicht gegeben ist.

Die Politik der Reichsbank.

Befristung der Auslandskredite.

Im Wirtschaftsausschuß bestritt Reichsbank-
präsident Dr. Schacht bei der Darlegung der Finanzpolitik der
Reichsbank jede Einwirkung der Transferfrage auf die Reichs-
bank und erklärte die wirtschaftlichen Grundzüge des Dawes-
Planes als gesund. Man dürfe jedoch den Plan nicht ein für
allemal als die Bibel der Wirtschaft ansehen. Selbstverständ-
lich seien im Dawes-Plan auch Fehler gemacht worden, vor
allem durch die Trennung von Post und Eisenbahn vom Staat.
Die Geldpolitik und Verkehrspolitik dieser öffentlichen Ein-
richtungen dürften, so betonte er, nicht privatwirtschaftlich ein-
gestellt sein, sondern müßten, was heute nicht immer geschieht,
die höheren gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkte berücksich-
tigen.

Nach längeren Ausführungen über die Vereinheitlichung
des Geld- und Kapitalmarktes und über die Herabsetzung des
Zinsniveaus untersuchte Dr. Schacht die mit den Auslands-
kreditoren zusammenhängenden Erscheinungen, wobei er mit
besonderem Nachdruck dabei verweilte, daß die auf der deut-
schen Wirtschaft ruhende jährliche Zinsen- und Rückzahlungs-
last durch Herabsetzung weiterer Auslandskredite fortwährend
vergrößert und dadurch die augenblicklich sehr günstig aus-
sehende Zahlungsbilanz im Laufe der Jahre ständig verschlech-
tert wird.

Unter allen Umständen, so sagte der Reichsbankpräsident,
muß in diesen Dingen Maß gehalten werden. Dazu kommt
die reparationspolitische Seite der Auslandskredite. Die zur-
zeit bei der Reichsbank durch Auslandskredite zusammen-
kommenden Devisenbestände brauchen wir nicht. Deshalb
würde ich eine Frage des Reparationsagenten, ob wir Devisen
für den Transfer abgeben können, mit Ja beantworten kön-
nen. Wir täuschen derzeit eine Transferfähigkeit vor, die mit
absolutester Sicherheit nach geraumer Zeit nicht mehr vor-
handen sein wird. Wir müssen uns deshalb unbedingt auf
dem Gebiet der Auslandskredite einschränken. Das große
internationale Verschuldungsproblem ist nicht nur für Deutsch-
land, sondern wird auch für eine ganze Reihe anderer Länder
akut. Die internationale Tendenz kann nur dahin gehen,
eine Begrenzung aller politischen Schulden auf das wirtschaft-
lich und transferpolitisch tragbare Maß herabzusetzen. Reichs-
bankpräsident Dr. Schacht sprach zum Schluß von der Not-
wendigkeit, daß die ausländischen Regierungen mit Deutschland
gemeinsam dieses Problem prüfen.

Italien und das Wirtschaftsmanifest.

Schroffe Ablehnung durch die Presse.

Die italienische Presse beschäftigt sich noch immer ein-
gehend mit dem Wirtschaftsmanifest und lehnt die dort nieder-
gelegten Grundsätze nach wie vor scharf ab. Jetzt hat auch
Mussolini in die Debatte eingegriffen, jedoch nicht in offi-
zieller Form, sondern in einem Artikel des „Popolo d'Italia“,
den man allgemein auf Mussolini zurückführt. In dem Artikel
wird ausgeführt, daß das bekannte deutsche Pro-
gramm für die Errichtung eines mitteleuropäischen Groß-
staates auffallend den Zielen der internationalen Wirtschafts-
kartellbewegung ähnele. Die in dem Londoner Wirtschafts-
manifest aufgestellten Grundsätze entsprächen diesen gro-
ßen deutschen Bestrebungen. Die Vorschläge des Mani-
festes seien gerade jetzt kurz vor der internationalen Wirt-
schaftskonferenz, besonders unangebracht. Nur die vom Völker-
bund einberufene Konferenz könne die Fragen des europäischen
Wiederaufbaues in ihrer Gesamtheit und unter Berücksichti-
gung der diplomatischen Beziehungen prüfen. Wenn die Groß-
finanz und die Banken Politik trieben, müßte man höchst miß-
trauisch sein. Diese internationalen Institute beabsichtigten,
die Entwicklungsmöglichkeiten aller Länder allgemein beherr-
schen zu wollen. Trust und Kartelle seien nur Formeln einer
Versicherung für die reichen Leute.

Politische Tageschau.

Um die Friederichs-Marke. Aus Berlin wird gemel-
det, daß Reichspostminister Stiegl den kommunistischen An-
trag auf Einberufung des Verwaltungsrates der Reichspost
zu einer Sonder Sitzung über die geplante Schaffung einer
Zehnpfennigmarke mit dem Bildnis Friedrichs des Großen
mit der Begründung abgelehnt habe, daß er allein für die
Herausgabe einer neuen Markenserie verantwortlich sei.

Erhardt und die Politik des Stahlhelms. In einer
Rede in Calbe an der Saale sagte Korvettenkapitän a. D.
Erhardt, der kürzlich in den Stahlhelm eingetreten ist, in
einer Rede: das jugendliche Deutschland hätte zu all den
Heldentaten, die 1918 verfallen hätten und feige gestoben seien, kein
Vertrauen. Die Zeit der Putzschüsse sei vorbei, weil die Macht
mittel des Staates zu stark geworden seien. Die neue Stahl-
helmparole laute: Einmütigkeit in den Staat! Der Stahlhelm er-
kenne den Staat, die Verfassung und die Republik an, obwohl
er in seiner Grundstellung monarchistisch sei. Was die deutsche
Außenpolitik anbelangt, so sei eine andere praktische Mög-
lichkeit für die Führung als die jetzt von Stresemann betriebene
Politik kaum möglich. Die vaterländischen Verbände hätten
es satt, für die Reichsparteien Wahlpropaganda zu treiben,
wenn diese sich nicht zu der vom Stahlhelm gewünschten Ein-
heitsfront zusammenschließen und dem Stahlhelm selbst Ein-
fluß auf die Auswahl der Kandidaten geben würden.

Eine Rundgebung des Wirtschaftsausschusses für die
besetzten Gebiete. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten
Gebiete, der in Wiesbaden tagte, sprach der Reichsregierung
für ihre Außenpolitik, deren Ziel die Befreiung der Rheinlande
sei, Dank und Vertrauen aus. Die Befreiung könne nicht von
heute auf morgen erreicht werden. Zwischenfälle, wie die vor-
kurzem vorgekommenen, seien höchst bedauerlich. Die Bevöl-
kerung müsse dringend ermahnt werden, in Geduld zu warten,
bis der weite Weg zum Ziele durchlaufen sei.

An das besetzte Gebiet.

Eine erneute Mahnung zur Besonnenheit.
Aus Anlaß mehrerer bedauerlicher Zusammenstöße
zwischen Angehörigen der Besatzungsarmee und der Bevölke-
rung des besetzten Gebiets hat die preussische Staatsregierung
im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Oberpräsidenten
der Rheinprovinz und den Regierungspräsidenten des
besetzten Gebiets erneut angewiesen, auf Behörden und Be-

Samstag Abend:
Vorfeier

Spezialität:
Has im Topf mit Kartoffelklös
(nach Waidmannsart)

Stimmungsvolles
„Salon-Orchester“

Gasthaus und Saalbau
„Zum Hirsch“

Rhein-Weine! „Mainzer Aktien-Bier Export Doppel-Rad Gold“
Zur Nachkirchweh halten wir unser Haus bestens empfohlen.

Bekannt vorzügliche Küche und Keller

Sonntag ab 3 Uhr grosse Tanz-Musik. Erstkl. Salon-Orchester „Valencia“

Es ladet freundlichst ein: Altbesitzer Adam Messerschmitt
i. V. Ludwig Messerschmitt u. Fran

Heute Samstag Abend

7—11 Uhr

Fortsetzung des grossen

Preiskegeln

vom Flörsheimer „Rudolf“
Verein 08“

völlerung im Sinne einer würdigen und besonnenen Zurückhaltung gegenüber der Befragung einzutreten, um Zwischenfälle zu vermeiden, die, wie auch immer die Schuldfrage im einzelnen liegen möge, die Vereinfachung des Gesamtproblems der Befragung erschweren und insbesondere das von der Reichsregierung verfolgte Ziel einer baldigen völligen Befreiung des besetzten Gebietes gefährden.

Die Sturmflutkatastrophe auf Kuba

70 Tote und 2500 Verwundete.

Die durch den Wirbelsturm auf Kuba angerichteten Verheerungen sind viel größer als man zunächst annahm.

Bisher hat man in Havanna 70 Tote und 2500 Verwundete feststellen können. Diese Zahlen werden sich aber noch wesentlich erhöhen, da unter den Erdbeben der Häuser noch immer Tote und Verwundete liegen.

Die Drahtverbindungen nach dem heimgesuchten Gebiet sind noch immer zerstört. An verschiedenen Stellen der Stadt brach infolge explodierender Gasanstöße.

Großfeuer

aus, das bisher noch nicht gelöscht werden konnte. Der Polizeipräsident hat den Befehl erteilt, daß alle Personen, die beim Plündern angetroffen würden, sofort zu erschießen seien. Die Polizei hat die größte Mühe, das herrenlose Eigentum zu bewachen. Bisher sind 20 Dampfer an die Küste geworfen worden. Zwei größere Schiffe sind mit der ganzen Besatzung nahe der Küste untergegangen. Das Carlo-Vehände, in dem zahlreiche Ausländer leben, ist völlig zerstört worden.

Aus Nah und Fern.

1. Vom nördlichen Taunus, den 22. Oktober (Wintertorstoß.) In der Nacht von Donnerstag auf Freitag machte hier der Winter einen Vorstoß mit einem starken Schneefall bei kaltem Nordwind. Die Feldarbeiten sind noch nicht vollendet und es hängt auch noch Obst auf den Bäumen. — (Geschichtlicher Fund.) In dem Wald der Gemeinde Haffelsborn, Kreis Uffingen, fand man dieser Tage ein gut erhaltenes Steinbeil aus der jüngeren Steinzeit. Dasselbe wurde dem Wiesbadener Landesmuseum übergeben. Durch diesen Fund ist ein weiterer Beweis für die frühgeschichtliche Besiedelung des nördlichen Taunus erbracht.

Wiesbadener Verkehrsamt: Von den vorgesehenen Veranstaltungen geben wir nachstehend das Programm des Staatstheaters bekannt. Im „Großen Haus“ findet Samstag, den 30. Oktober die Erst-Aufführung des Schauspiels „Der Prinz von Homburg“ in der neuen Inszenierung statt. Für Sonntag, den 31. Oktober ist die Oper „Carmen“ angesetzt. Den Don José singt Herr Kammerjäger Richard Tauber von der Berliner Staatsoper als Gast. Im „Kleinen Haus“ findet Samstag und Sonntagabend die Operette „Annemarie“ statt. Vormittags um

Edith Bürkners Liebe.

„Roman von Fr. Lehne.“

22. Fortsetzung.

Gern würde sie Marthachen einmal sein Zimmer gezeigt haben, meinte Frau Bürkner weiter, es sei sehr gemütlich; ihre besten Möbel ständen darin, die rotbraunen Plüschmöbel, wenn sich Marthachen noch erinnern könne — aber er wäre heute zu Hause geblieben. Das tue er meistens, wenn er am Abend als Solist zu spielen habe.

„So? Wie ist ihm eigentlich der Abend gestern bekommen? Hat er etwas gesagt, ob es ihm ein bißchen bei uns gefallen hat?“

Anscheinend gleichgültig stellte Martha diese Fragen; doch lag ein gespannter Ausdruck in ihrem Gesicht.

„Wir haben ihn heute noch gar nicht gesehen. Ob ich ihn mal rüberhole?“ bemerkte Frau Bürkner, auch schon aufstehend und nach der Tür gehend.

„Aber Tantechen, willst du dich bemühen? Da würde er schließlich denken, ich sei um ihn gekommen, das geht doch nicht! Lasse es lieber,“ wehrte Martha.

„Bewahre, Marthachen, wie kann er! Ich sage ihm bloß, daß du da bist, ob er dich mal begrüßen will.“

Als sie allein im Zimmer war, eilte Martha schnell an den Spiegel und sah, daß alles noch in bester Ordnung an ihr war, sah, daß das zartgraue Schneiderkleid wirklich eine vorzügliche Figur machte.

Freudig atmete sie wieder auf.

Sollte sie ihn doch wiedersehen, den sie so lange schon heimlich verehrte! Und den sie, seit sie ihn persönlich kannte, auch für sich begehrte! Denn sie liebte ihn, das wurde ihr klar, als sie hochklopfenden Herzens jetzt seine Stimme auf dem Vorplatz hörte.

11.30 Uhr: „Vorführung von Farblichtmusik“. Für die beiden Aufführungen der Operette „Annemarie“ werden Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen an auswärtige Besucher durch besonders errichtete auswärtige Verkaufsstellen ausgegeben.

Wiesbaden. (Schlangen unter Denkmalschutz.) Die beiden einzigen im Regierungsbezirk Wiesbaden vorkommenden Schlangenarten, die Aesculapnatter und die Würfelnatter, sind durch Verordnung des Regierungspräsidenten unter Denkmalschutz gestellt worden. Es handelt sich bei beiden Schlangenarten um ungefährliche Tiere. Die Verordnung bedroht Tötung, Zerstörung und Ankauf der Tiere mit hohen Geldstrafen.

Mainz. (Legate eines Deutschamerikaners für Mainz.) Die beiden einzigen im Regierungsbezirk Wiesbaden vorkommenden Schlangenarten, die Aesculapnatter und die Würfelnatter, sind durch Verordnung des Regierungspräsidenten unter Denkmalschutz gestellt worden. Es handelt sich bei beiden Schlangenarten um ungefährliche Tiere. Die Verordnung bedroht Tötung, Zerstörung und Ankauf der Tiere mit hohen Geldstrafen.

Julda. (Eine neue Wintersportstätte in der Rhön.) Dem Eisenacher Rhönklub ist es gelungen, auf dem Ellenbogen zwischen Silders und Frantenheim eine große Hütte mit Unterkunft für 50 Personen zum Wintersport zu mieten. Von hier aus können Skifahrer in 800 bis 900 Meter Höhe nach der Wassertuppe und der Milseburg unterommen werden. Bei gutem Schneewetter wird ein Skilehrer auf der Hütte anwesend sein.

Gießen. (Nach 40stündigem Schlaf gestorben.) Einen tragischen Tod erlitt der 38 Jahre alte Landwirt Georg Joderm in Echzell. Der Mann litt an Schlaflosigkeit und benutzte zur Bekämpfung dieses Übels Morphium. Dabei nahm er an einem der letzten Abende wahrscheinlich zuviel, so daß er in einen etwa 40stündigen Schlaf verfiel, der mit dem Tod des Bedauernswerten endete.

Grünberg. (Ein betrunkenes Sechsjähriges.) In der Schule in Ober-Olmien fiel dieser Tage dem Lehrer ein sechsjähriger Schüler durch seine absonderlichen Sprünge und Grimassen auf. Der Junge war weder durch Ermahnungen noch Strafen zu vernünftigem Verhalten zu bringen. Nachforschungen ergaben, daß der Kleine zusammen

Brauns' Burmol
entfärbt
Stoffe aller Art
beseitigt Flecke, macht
vergilbte Wäsche wieder blendend weiß!
Erhältlich in Drogeriehandlungen u. Apotheken

Schnell nahm sie eine möglichst nachlässige, gleichgültige Stellung ein und blühte anscheinend interessiert auf die Straße.

„Welch unverhoffte Freude, gnädiges Fräulein, Sie hier zu sehen!“ rief er aus, als er in das Zimmer trat.

Sie streckte ihm ihre weiße, sorgfältig gepflegte Hand entgegen, die reich mit kostbaren Ringen geschmückt war.

„Guten Tag, Herr Baldow! Ich wollte mal sehen, wie Tante Bürkner der gestrige Abend bekommen ist, ob es nicht zu viel für sie war. Arburs sind immer so laut! Wegen der Herzbeklemmungen, an denen Tante leidet, bin ich doch etwas besorgt um sie. Sind Sie denn nachmittags zu Hause, Herr Baldow? Ich denke, Sie machen den üblichen Stadbummel?“

„Heut' nil! Ich muß mich halt würdig auf den Abend vorbereiten, damit ich nit fieden bleib!“ sagte er lustig.

„Das kann Ihnen doch nie passieren; wer so sicher ist und so wunderbar zu Herzen gehend spielt! Heute abend bin ich auch im Konzert. Ich kann die Zeit kaum erwarten; immer möchte ich dasitzen und Ihnen zuhören.“

Und schwach blickte sie ihn an.

Obwohl Marthas Organ nicht besonders angenehm war — sie hatte eine harte, laute Stimme — klangen diese Worte wie Musik in seinen Ohren. Es war nun einmal seine schwache Seite, daß er Schmeicheleien so sehr zugänglich war.

Edith, in ihrer herben Aufrichtigkeit, hatte niemals solche Worte für ihn gehört; aber in ihren vor Ergriffenheit leuchtend schimmernden Augen lag da ihr ganzes Empfinden. Vielleicht verstand er das nicht so, was ihm diese strahlenden Sterne sagten! —

Nachdem Martha noch eine Weile geplaudert, brach sie auf.

mit einem fünfjährigen Bruder nach dem Frühstück Vaters und der Anechte die sämtlichen Bier- und Schnapstrunken und sich einen gehörigen Rausch geholt. Er war so unsicher auf den Füßen, daß er auf dem Rückweg von der Schule mehrfach mit dem Straßenschutt zusammenstieß. Offenbar hat der Vater den Kindern nach ihrer Rückkehr zur Vernunft das Unstatte ihres Tuns „handgreiflich“ bewiesen.

Platzhirschwerb der Deutschen Luftkassa. In reichen deutschen Kunsthochschulen gelangt Ende dieses Monats ein interessantes Preisauschreiben zur Entscheidung. Deutsche Luftkassa hatte vor Beginn der Herbstferien Schaffung von Werbeplakaten für die Handelsluftfahrt gefordert. Die Entwürfe müssen bis zum 1. November geliefert werden. Die Meisterklassen von 17 Hochschulen Reihe beteiligen sich an dem Wettbewerb.

Lotales.

Flörsheim am Main, den 23. Oktober 1934

1 Die Nachterb ist da und aufs Neue ist Groß und Jung und Alt bereit, sich in den Festtrubel zu lassen. Ganz so hoch wie vor 8 Tagen gehen die Bogen der ja nicht mehr, denn jedes Ding ist vergänglich. Hierbei auch weniger an der Kerwestimmung selbst, die ist schon da, aber das liebe Portmonnaie hat an den ersten und zweiten Kerwestag eine starke Erschütterung und Abnutzung erfahren. Unsere Wirte kommen aber Zeitläuften entgegen und haben durchweg ganz besten Vergünstigungen für ihre Nachterwäge vorgezogen. braucht also keiner griechgrämig zu Hause sitzen zu bleiben. Für wenig Geld die ganze Welt, muß morgen Parole sein. — Daß sich auch ein vollwertiger Kerwestag gefunden hat, wird die Jugend ganz besonders freuen. — Also noch einmal hinein mit beiden Beinen. Die Kerb iss unsch!

Handball. Morgen um 10 Uhr spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche des Turnvereins Unterliederbach. Möge es der Mannschaft gelingen auf eigenem Terrain die Punkte zu erringen. Die Damenelf mußte am vergangenen Sonntag ihre erste Niederlage hinnehmen. 5:0 konnte die Frankfurter Damenelf den Sieg mit Hause nehmen.

Rundfunkschwarzhöcker. Durch rechtskräftiges Urteil des Amtsgerichts in Hochheim a. M. vom 21. September 1934 ist die hiesige Einwohner wegen Vergehens gegen §. 2. zum Schutz des Funkverkehrs (wegen Schwarzfunk unangemeldete Rundfunkanlage) zu 50 RM. Geld im Unvermögensfalle zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt worden. Auf die rechtzeitige Anmeldung neuer Rundfunkanlagen kann nicht oft genug hingewiesen werden. Die monatliche Gebühr beträgt 2 RM. Anmeldung hat bei dem zuständigen Postamt zu erfolgen.

Auf der „Geiseler“ der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, der Firma Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf für ihre hervorragende Beteiligung an der Ausstellung durch latorische Vorführung ihrer ausgestellten Fabrikate.

„Zeit muß ich gehen; es ist höchste Zeit, noch Toilette zum Konzert machen muß! Also, Baldow, ich habe Ihr Versprechen, daß Sie bald einmal besuchen. Die Eltern würden sich sehr freuen. Papa besonders hat Sie in sein geschloffen; ich glaube, Sie könnten alles, bei uns reichen! Wir dürfen Sie also demnächst bei uns warten, ja? Aber auch Wort halten! Auf Wiedersehen, Herr Baldow!“

Sie drückte ihm zum Abschied bedeutungsvoll Hand und lächelte ihn an.

Frau Bürkner begleitete sie hinaus.

„Aber, liebste Tantechen, bemühe dich doch ich finde mich schon allein zurecht! Grüße alle sage Edith, wie sehr ich bedauere, sie nicht getroffen haben!“

Eine lebenswürdige Dame, Herr Fräulein, bemerkte der junge Künstler.

„Ja, sie ist sehr nett,“ bestätigte Frau Bürkner, ist allerdings verwöhnt. Kein Wunder — mein der ist sehr reich, da kann er ihr schon jeden Wunsch erfüllen. Wie das Geschick es manchmal fügen einen gibt es alles, dem anderen nichts,“ seufzte sie.

„Ja, ja, das liebe Geld,“ flüchte auch der Künstler, „schön ist's, wenn man's hat! Da, Bürkner, darum lassen wir aber noch lange mit Kopf hängen, wenn's auch manchmal a bisserl ist! Die Hauptsach' ist, daß man gesund ist.“

Gutmütig klopfte er Frau Bürkner auf die

ter, ehe er in sein Zimmer ging. —

Edith war nicht im Konzert gewesen, trotzdem von Lucian eine Eintrittskarte dazu bekommen. Schweren Herzens hatte sie darauf verzichtet, als sah, daß die Mutter sich gar nicht recht wohl fühlte, wenn ihr diese auch zum Gehen zureichte.

Fortsetzung folgt.

...ders, „Persil und „Ala,“ sowie für ihre mustergetragenen, ...zialen Einrichtungen, die höchste Auszeichnung „Die ...Reichsmedaille“ zuerkannt.

Fußball. Am Sonntag, den 24. Oktober treffen sich am Verbandsvorwettbewerb „Borussia“ Rüsselsheim Liga-Mannschaft und die gleiche des hiesigen Sportvereins 09 auf dem hiesigen Plage. Es wird ein interessantes und ...Spiel erwartet und darf man über den Ausgang ...geheimer Meinung sein, denn „Borussia“ wird als ...weiter in der Tabelle versuchen die beiden Punkte an ...zu reißen, während sich die Hiesigen auf keinen Fall ...Schlagen belassen werden. Gleichzeitig ergeht seitens ...Bereinsleitung erneut die Bitte an das sportliebende ...Publikum sich ruhig und sportlich zu verhalten um bei ...Gästen einen guten Eindruck zu hinterlassen. Bekannt- ...werden gute Leistungen des Einheimischen applaudiert, ...man soll aber auch die Leistungen des Gegners anerkennen. ...sowohl unsere Mannschaft auswärts manch bittere Er- ...stung machte, so darf unter keinen Umständen, auf ...stlichem Gebiet, Gleiches mit Gleichem vergolten wer- ...en. Mögen die hiesigen Spieler aber das zeigen, was ...an von ihnen hofft: ein Spiel, das ihrem großen Geg- ...er ebenbürtig ist.

Deutsche Jugendkraft „Kickers“. Die erste Mannschaft ...D. J. K. „Kickers“ empfängt am morgigen Sonntag ...die gleiche von D. J. K. Gonsenheim zum fälligen Ver- ...bandsspiel. Gonsenheim hat seine beiden ersten Verbands- ...spiele siegreich bestanden und wird versuchen seinen Sieges- ...zug fortzusetzen. Trotzdem ist mit einem Siege der Ein- ...heimischen zu rechnen, wenn der alte Geist die Kickerseif ...weckt. Spielbeginn 1 Uhr.

Das deutsche Sportabzeichen wurde den Turnern Ger- ...ard Schleidt, Jakob Kraus, Karl Kohl und Georg Kohl ...voriger Woche vom deutschen Reichsausschuß für Lei- ...stungen überreicht. Wir gratulieren noch nachträglich.

Schach. Die Wettkämpfe in der Main-Taunus-Schach- ...vereins sind nun beendet. Mit dem ausgezeichneten ...ergebnis von 74 Punkten aus 100 Partien (das sind fast ...Gewinnpunkte!) hat sich der hiesige Schachklub vor ...gleichwertigen zum Teil stärkeren Gegnern den ersten Platz ...unter den beteiligten Vereinen und damit auch den Titel ...Sieger der Main-Taunus-Schachvereins „erstritten.“ ...Wir bringen im folgenden den Tabellen-Schlussstand:

Name	Spiele	gewon	unent.	verl.	Pkte
1. Flörsch im	10	8	2	2	74
2. Höchst a./M.	10	6	2	2	62 1/2
3. Keisterbach	10	5	1	4	46 1/2
4. Unterriederbach	10	3	2	5	44 1/2
5. Flörsch a./Is.	10	3	1	7	39 1/2
6. Sindlingen	10	1	1	8	33

Durch den Beitritt des neugegründeten Zeilsheimer ...Schachklubs werden die Wettspiele 1926/27 um eine Runde ...vergrößert. Sie beginnen gleich im nächsten Monat und ...mit der hiesigen Schachklub sein erstes Spiel am 14. Nov. ...gegen den Keilung Zeilsheim in Zeilsheim auszu- ...spielen. Wenn der Spielleiter der hiesigen Schachjünger ...erhält, so darf der Schachklub Flörsheim um den Aus- ...gang nicht bange sein.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Öffentliche Mahnung.
Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit Holzgeldern, ...nach Losholz etc. im Rückstand geblieben sind, werden ...hiermit zur Zahlung letztmalig gemahnt, da in den nächsten ...Tagen mit der kosteapflichtigen Beitreibung begonnen ...werden muß.

Sodann wird an die sofortige Zahlung der 2. Rate ...Einkommensteuer, welche bereits am 10. ds. Mts. fällig war ...erinnert.

Auf die Entrichtung der fälligen Pachtgelder für Ge- ...meindestücke und Wiesen wird besonders aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird an die rückständige Staatliche Steuer ...vom Grundvermögen und Hauszinssteuer für den Monat ...Oktober ds. Jrs. erinnert. Die fälligen Beträge waren ...bereits bis zum 22. ds. Mts. zu entrichten und unterliegen

Beiträge zur Heimatkunde

Die Flörsheimer Fayence- und Steingut-Fabrik

Gegründet 1765

Auszug aus einem im kathol. Gesellenhaus ...zu Flörsheim im Februar 1926 gehaltenen Vortrag von Bürgermeister Laud.

Einer Industrie (die alten Manufakturen für Fayence ...und Steingut) die über einhalb Jahrhundert in hiesiger ...Gemeinde geblüht, die vielen Familien, in den Zeiten ...da Flörsheim noch industriarm war, ausreichend Ver- ...dienst verschaffte, und die nicht verdient in Vergessen- ...heit zu geraten, sollen die nachstehenden Ausführungen ...gewidmet sein.

Es handelt sich um die im Jahre 1914 eingestellte, ...ehemalige Fayence- oder Steingutfabrik Flörsheim am ...Main. Sie war eine von den vielen, alten keramischen ...Etablissements, die sich am längsten gehalten, und sich ...auf die ursprüngliche Manufaktur daselbst im 18. Jahr- ...hundert zurückführte. Die Fabrikate, besonders diejeni- ...gen, die Ende des 18. Jahrhunderts angefertigt, mit ...einem Farbinn ausgeführten Dekorationen durch Streu- ...mischen, Bouquets oder figürliche Darstellungen machen ...viele keramischen Produkte auch in Liebhaberkreisen jetzt

...Eine Beschreibung vom Verfall und Ende der Fayence- ...fabrik in Flörsheim bringen wir unter obiger Rubrik in samstäg- ...lichen Vorträgen unseres Beiblattes. Eine Reihe Abbildungen ...von Erzeugnissen der Fabrik, Warenzeichen und Vorträg der al- ...ten Besitzer des Werkes werden wir am Schluß der Abhand- ...lung bringen. Das Schicksal der Fabrik, die bis in unsere Tage ...vielen Flörsheimer Familien Verdienst und Auskommen ...brachte, wird sicherlich bei allen unseren Lesern Interesse finden.

die nach diesem Termin eingehenden Beträge den gesetz- ...lichen Zuschlägen. (Für diese Steuer letztmalige Mahnung).
Flörsheim a. M., den 22. Oktober 1926.
Die Gemeindefache: Laas.

Bekanntmachung.

Gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 10. ...August 1925 und § 84 Abs. 2 der Ausführungsbestimmun- ...gen zum Einkommensteuergesetz vom 8. Mai 1926 sehe ich ...für den Landesfinanzamtsbezirk Cassel folgende Durch- ...schnittssätze für die Einkommensteuer nichtbuchführender ...Landwirte für das Wirtschaftsjahr 1925/26 fest:

Ertragswert- klasse	Durchschnittssätze der Einnahmen nach Abzug der sachlichen Ausgaben sowie der Landes- und Ge- meindesteuern, letztere mit 250 % der Grund- vermögenssteuer.	je	ha
4—5	375 RM.	je	ha
	360 "	"	"
	360 "	"	"
5—7	345 "	"	"
	330 "	"	"
	330 "	"	"
7—9	315 "	"	"
	300 "	"	"
	300 "	"	"
9—11	285 "	"	"
	270 "	"	"
	270 "	"	"
11—13	255 "	"	"
	240 "	"	"
	240 "	"	"
13—15	220 "	"	"
	200 "	"	"
	200 "	"	"
15—17	180 "	"	"
	160 "	"	"
	160 "	"	"
17—19	140 "	"	"
	120 "	"	"
	120 "	"	"
19—21	100 "	"	"
	80 "	"	"

Die Durchschnittssätze sind berechnet nach dem Roher- ...trage abzüglich der sachlichen Betriebsaufwendungen.
(System A 1)
Cassel, den 9. Oktober 1926.

Der Präsident des Landesfinanzamtes: gez. v. Laer.
Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 23. Oktober 1926.
Der Bürgermeister: Laud.

Besitzer von Obstbäumen die bis zum 1. 11. 1926 ihre ...Bäume nicht mit einem ordnungsmäßigen Klebung ver- ...sehen haben, werden auf Grund des § 132 d. Landesver- ...waltungs-gesetzes bestraft und die Ringe auf Kosten der ...Säumigen durch Gemeinde-Arbeiter angebracht.
Flörsheim, den 22. Oktober 1926
Die Polizei-Verwaltung gez. Laud, Bürgermeister.

In der Ausgabe vom letzten Mittwoch der Flörshei- ...mer Nachrichten ist die Behauptung aufgestellt worden, ...der Satz: Der Zweck heiligt die Mittel, sei ein christlicher ...Grundsatz. Wie es damit steht, ist zu lesen in „Klipp ...und Klar“ des Jesuiten Brors. Brors schreibt darüber:

Lehren die Jesuiten, daß der Zweck die Mittel heilige?
Ja! — in dem Sinne, daß der Zweck ein gleichgültiges ...Mittel heiligt und ein gutes in seiner Güte noch steigert. ...Ein Spaziergang z. B. ist an sich weder gut noch schlecht, ...er ist sittlich indifferent oder gleichgültig. Unternehme ich ...einen Spaziergang, um meine Gesundheit zu stärken, so ...heiligt der gute Zweck das gleichgültige Mittel. Der Spa- ...ziergang wird ein sittlich gutes Werk. „Beten“ ist in sich ...ein gutes Werk. Bete ich nun für einen armen Kranken, ...auf daß ihm Gott die Gesundheit wieder schenke, so wird ...mein Gebet nicht bloß ein Werk der Gottesverehrung, ...sondern noch dazu der Nächstenliebe. Mein Gebet hat ...jetzt doppelten Wert.

So lehren alle Jesuiten, alle Katholiken, alle vernünf- ...tigen Leute.

Nein! — in dem Sinne, daß der gute Zweck ein schlech- ...tes Mittel heilige.

Wenn ich willentlich eine unwahre Aussage mache, um ...einen Freund vor einer Polizeistrafe zu bewahren, so bleibt ...die Aussage eine Lüge und von Gott verboten, wenn ich ...auch bei dieser Lüge einen noch so guten Zweck im Auge ...habe. Wenn ich stehle, um einer armen Witwe ein Al- ...mosen zu geben, so ist meine Absicht ja tadellos und sittlich ...gut, aber das Wegnehmen des fremden Gutes ist und ...bleibt ein Diebstahl. Der gute Zweck kann niemals ein ...schlechtes Mittel heiligen.

So lehren alle Jesuiten, alle Katholiken, alle ehren- ...haften Leute.
Pfarrer Klein.

Das Eine steht fest:



Am billigsten u. bequemsten werden fade Suppen, ...schwache Fleischbrühen, Soßen, Salate u. Gemüse ...im Geschmack getrübt und verfeinert durch Zu- ...satz weniger Tropfen Maggi's Würze.
Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute Früh 6.15 ...Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treuen Vater, ...Schwiegerater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Georg Diehl I

Stellwerksmeister i. P.

nach schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlver- ...sehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren ...zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim a. M., den 23. Oktober 1926.

Das 1. Seelenamt ist am Montag 7 Uhr. Die Beerdigung findet ...am Montag nachm. 4 Uhr vom Sterbeuhause, Borngasse 10, aus statt.



Oefen u. Herde

Ofenrohre, Bogenknie, ...Kohlenfüller, Kohlen- ...tafeln, Wärmeflächen
finden Sie zu billigen Preisen
bei

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 26. Telefon 103.

zu sehr gesuchten und hochbewerteten Sammelobjekten.
Hoch interessante Stücke befinden sich im hiesigen ...Landesmuseum in Darmstadt, Kassel, Frankfurt am ...Main, Wiesbaden, im städtischen Altertumsverein in ...Mainz, und im Privatbesitz von Sammlern

Wir ist es gelungen, im Laufe der Jahre noch Stücke ...zu sammeln, die später einem hier zu gründenden Mu- ...seum einverleibt werden sollen.

Hoffentlich wird durch nachfolgende Ausführungen ...das Interesse der Leser angeregt und Stücke von alter ...Fayence, die sich noch im Familienbesitz befinden, er- ...halten.

Zum besseren Verständnis soll den Lesern im Nach- ...stehenden eine kurze Darstellung über Herstellung von ...Fayence und Steingut gegeben werden:

Fayence, dem Steingut ähnliches Tongeschirr. Die ...erste besteht aus einem gefärbten, mehr oder weniger ...schmelzbaren Töpferton mit undurchsichtiger Zinnblei- ...glasur, die letztere aus einer ungefärbten dichten und ...härteren Masse, die mit einer durchsichtigen Bleiglasur ...versehen ist. Beide Arten Fayence eignen sich, da die ...Glasur leicht abspringt, nicht zu Kochgeschirren. Die ...Fayence wird zweimal gebrannt; es ist aber der erste ...Brand der stärkere. Sie wurde bereits im 16. Jahr- ...hundert zu Faenza in Italien (daher der Name) ange- ...fertigt und bildet die Grundlage der Majolika, mit ...bunten Verzierungen, edelste Zeichnung, womit das ...Geschirr zu versehen, selbst große Künstler nicht unter ...ihre Würde hielten. Die Verzierung geschähe t nach dem ...ersten Brande durch Bemalen, Angießen, indem man ...die Geschirre innen und außen mit verschiedenartiger ...Glasur begießt, Bedrucken und Lätzieren

Weil der zweite Brand keine starke Hitze bekommt, ...kann man auch weniger beständige Farben anwenden ...als beim Porzellan Gewöhnlich ist die deutsche Fayence

weiß, die französische braun mit einer braunen Blei- ...glasur. In England gibt es eine gelbe mit strohgelber ...Bleiglasur und eine braune mit brauner Bleiglasur ...Köln (Köln). Das Fayence wird außer zu Ofentafeln ...auch zu Vasen und anderen Luxusgegenständen, zuwei- ...len auch (besonders in England) zu Geschirren benutzt.

Steingut (Steinzeug). Dazu werden alle diejeni- ...gen Tonwaren gerechnet, deren Scherben (innerer Kern) ...an den Ranten nicht oder doch nur wenig durchscheinen. ...Vom Porzellan unterscheidet es sich inbezug auf die ...Herstellung dadurch, daß es zum Brennen nur eine ge- ...ringere Temperatur als jenes bedarf und zuerst scharf ...und nach der Glasur nur noch schwach gebrannt wird; ...beim Porzellan ist es umgekehrt. Letzteres hat daher ...eine viel stärkere dauerhaftere Glasur. Feines Stein- ...gut (Wedgwood) wird ganz wie das Porzellan als ...feines weißes Geschirr verwendet. Der Ton muß eisen- ...frei sein und wird mit Schmelzmitteln, wie Quarz, Gips- ...pulver etc. verfeht. Die Glasur ist nicht bleihaltig und ...besteht aus Feldspat oder Gips etc. und Ton. Gesund- ...heitsgeschirr (Hartsteinzeug, Halporzellan, feines eng- ...lisches Steingut) das Elgersburger Steingut oder Emil- ...ian sind beliebte Arten für Steingut, ebenso das Basalt- ...gut, ein dauerhaftes, sehr hartes schwarzes Steingut aus ...eisenhaltigem Ton, Kiesel, Gips und Braunstein ohne ...Glasur; das feine weiße Jespignut zu Medaillons. Das ...sogen. englische Steingut (Staffordshire) ist kein Stein- ...gut, sondern eine feine Fayence mit Bleiglasur; eine ...geringere Sorte davon ist das gelbe sogenannte Bis- ...cuitgut. Ordinäres Steingut aus eisenhaltigem Ton ...und deshalb von verschiedenen Farben (braun bis grau) ...oft ohne Glasur, gewöhnlich aber mit einer Salzglasur ...versehen, die durch Einwerfen von Rohrzucker in den Ofen ...während des Brennens erzeugt wird. Hierher gehören ...die Gefäße für Säuren und zu Volkschen Flaschen, ...die Mineralwasserflaschen und Einnachtröpfe. Fortsetz. folgt.

Auf zur Kirchweih!

Während der Nach-Kirchweih finden in den nachbezeichneten Sälen

**Sängerheim • Hirsch • Karthäuserhof
Schützenhof • Stadt Flor • Taunus**

ausgeführt von gut besetzten Orchester große Tanzbelustigungen statt. — Für ff. Speisen und Getränke in großer Auswahl ist bei jedem bestens gesorgt. Es laden freundlichst ein:

Die unterzeichneten Saalwirte:

A. Neuhaus, L. Messerschmitt, P. J. Hartmann, P. Laur. Richter, Frz. Weilbacher, Kasp. Kraus

Park-Café

Flörsheim a. M.

Zur Nachkirchweih

Empfehle meine ff. Weine und mein vorzügliches Würzburger „Bürgerbräu-Bier“ im Ausschank bei — —

»Konzert«

Schütze Deine Familie durch Be-
tritt zur Sterbekasse Bietät
Monatsbeitrag 25 Pfg. — Auskunft und Anmeldung bei:
Phil. Jof. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße

Acker
80 Auten in guter Lage zu ver-
pachten. Näheres im Verlag.

Stets das Beste!

Stets das Billigste!

Großer Posten Bettücher

in allen Größen und Preislagen neu eingetroffen!

Außerdem stets größtes Lager in
Hemden- und Kleider-Weben sowie
halbwollene Kleiderstoffe

Bestsortiertes Lager in warmer
Unterleidung für Damen und Kinder

Leo Mannheimer

Grabenstr. 11

Grabenstr. 11

Jüngstes und leistungsfähigstes Geschäft am Plage

Das Ereignis der Saison!!

Borussia Rüsselsheim — 09 Flörsheim

treffen sich am Sonntag, den 24. Oktober nachm. 3 Uhr auf dem hiesigen Platze im Verbandsspiel.

Heute Abend wichtige Spielerversammlung aller Aktiven und Jugendlichen.

Kaufen Sie

Ihre Uhren, Gold- und Silber Schmuck wie Trauringe
in alten gut renommierten Geschäften
Fachmännische Bedienung — Niedrige Preise
Zahlungserleichterung

Carl Lütchemeyer, Mainz

Gegründet 1873 Louis Plenk Nachfolg. Ludwigstr. 7.
Annahme von Reparaturen durch Herrn Küster Gall.

Körperschulung der Frau

Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Kör-
per geschmeidig und frisch zu machen, indem sie nach den
bewährten Anleitungen Dora Wenzler, der bekannten Lei-
terin der Dora Wenzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen
machen: Dora Wenzler, Körperschulung der Frau. Erste
Folge mit 52 Lehrbildern. 25. Auflage Am. 4.50. Zweite
Folge mit 41 Lehrbildern. Neu! Am. 4.80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl des
weiblichen Geschlechts!

(Verlag Dietl & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: die Buchhandlungen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Oktober 1926 22. Sonntag nach Pfingsten.
7 Uhr Frühmesse, 18.30 Kindergottesdienst, 9.45 Hochamt, nachm.
2 Uhr Rosenkranzandacht.
6.30 Uhr Amt für Anna Maria Stüdt, 7 Uhr 1. Seelenamt für
Georg Diehl
Dienstag 6.30 Uhr Amt für Franz Stüdt, 7 Uhr Amt für den
gefallenen Lorenz Hartmann, 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

21. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Oktober, nachm. 2 Uhr
Am nächsten Sonntag, den 31. Oktober, feiern wir unser Refor-
mationsfest. Näheres in der nächstwöchentlichen Samstagsnummer.

In unser Handelsregister Abt. A lfd. Nr. 90 ist
am 27. September 1926 eingetragen worden:

Die Firma **Georg Sauer in Flörsheim a. M.**
ist an den Kaufmann **Hermann Sauer in Flörsheim**
a. M. übergegangen. Der Uebergang der im Betriebe
des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbind-
lichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch
den Kaufmann **Hermann Sauer in Flörsheim a. M.**
ausgeschlossen.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Kredit!

auch nach auswärts erhält
jeder Ehrliche in meinem
seit dem Jahre
1899

in Mainz bestehenden trell
geführten

**Möbel- u. Konfektions-
Kredithaus**

Befähigen Sie mein neues
schönes Geschäftstotal und
Sie werden von der großen
Auswahl, den billigen Prei-
sen und den fulanten Be-
dingungen überrascht sein.

Wieder aufgenommen:
Leib- und Bettwäsche
verschiedene

Manufakturwaren

Verkauf führt zu dauernder
Kundschaft

Credithaus

Friedeberg

Maiz
jetzt nur Rheinstraße 17
an der Weintorstraße
(rechts vom Fiskus)

Urps

Pepsin — Bittern

appetitregend, Verdauungsför-
dernd, sollte als tägliches Genuss-
mittel zur Behebung und Ver-
hütung von Magenbeschwerden in
seinem Haushalt fehlen. Ver-
kauft in alle Peter Hedmann,
Paul Colb, Flörsheim, Carl Hü-
ner, zum Taunus, Hattersheim.

Zur Herbst-Anpflanzung
empfiehlt alle Sorten

Obst-Bäume

sowie Stachelbeer-Hochstämme
zu den billigsten Preisen

Joh. Knöss 2.

Rüsselsheim, Schäfergasse

Gemüse

Rotkraut, Weißkraut,
Wirsing, Spinat,
Zwiebeln
etc.

G. Sauer

la Eiderfettkäse

9 Pfd. Mt. 6.— franco

Dampfsägemühle, Flörsheim

Lade in der Zeit nach

Leise ein Schiff

Weinbergdunst

Angebote sind zu richten

gg. Wagner, Eisenbahnstraße

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen: kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig, ohne Trägerlohn.

Nummer 121.

Samstag, den 23. Oktober 1926

30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Landstraße und Auto.

Die soeben abgeschlossene Tagung der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau in Wiesbaden hat in der Öffentlichkeit in vielfach mißverständlicher Weise, die Vorstellung geweckt, ob es darauf ankomme, schleunigst ein Netz großer Automobilstraßen für ganz Deutschland zu schaffen, insbesondere aber einige durchlaufende Straßen von internationaler Bedeutung. Dieses letztere hat die Studiengesellschaft ausdrücklich als völlig überflüssig erklärt, weil alsdann für die Erhaltung und Verbesserung des bestehenden Netzes nichts übrig bliebe. So ist auch das Projekt einer Automobilstraße von Hamburg über Frankfurt a. M. nach Mailand als eine Utopie zu bezeichnen. Daß die von der Route berührten Städte die Angelegenheit mit Interesse verfolgen, ist freilich verständlich. Auch folgende Punkte, die von der Studiengesellschaft aufgestellt worden sind, wird man unterschreiben können: Es ist in Deutschland noch keinen Durchgangs-Massenverkehr, der gleichmäßig widerstandsfähige Befestigung kommt in Betracht. Vielmehr müssen die ungeheuren Kapitalien, die in die Straßenbauten zu investieren sind, für jeden einzelnen Kilometer genau nach der Stärke des Verkehrs veranschlagt werden. Die Zahlungen weisen deutlich nach, daß der Verkehr heute nur an einzelnen Stellen konzentriert und zwar auf ganz bestimmten Wegen am Knotenpunkte, daß also der Verkehr in gleichmäßiger Stärke über lange Strecken hinweg bei der komplizierten Verteilung der Straßenunterhaltungslast in Deutschland, die ihre guten Gründe hat, ist es nicht möglich oder nötig, Änderungen einzuführen; vielmehr muß die örtliche Straßenunterhaltung gestiftet beim jetzigen Verbleiben, wenn nur planmäßig das Straßennetz vergrößert wird. Dies ist durch Vereinbarungen der Wegeunterhaltungspflichtigen untereinander durchaus möglich und seit vielen Jahren in der Praxis verwirklicht. Die Landstraßen sind bereits an der schleunigen Aufstellung eines Straßennetzes, das jeden einzelnen Kilometer ihres Kreislaufes in Betracht zieht, nach dem Grundsatz: Wie können die Straßen auf die wirtschaftlichste und billigste Weise modernen Verkehr angepaßt werden? Bei der Zunahme des Kleinautos, auch des kleineren Lastkraftwagens, können die Straßenbefestigungen nur nach der wirklichen, sich allmählich verbreiternden Verkehrsbelastung der Wege richten. Der einzige Punkt, in dem der Studiengesellschaft vom Knotenpunkte der Mangelhaftigkeit und der Steuerzahler nicht

zugestimmt werden kann, ist der, daß von der Gesellschaft selbst eine Klassifizierung der Straßen vorgenommen wird. Diese ist völlig nutzlos, da — wie die Gesellschaft selbst annimmt — im allgemeinen nicht der durchgehende Verkehr entscheidend ist, sondern die tatsächliche Verkehrsbelastung der einzelnen Streckenteile. Der technische Plan richtet sich außerdem nach den Mitteln, die dem einzelnen Wegeunterhaltungspflichtigen zur Verfügung stehen, insbesondere danach, ob er Anleihen erhält oder nicht. Dies ist ausschlaggebend für die Wahl der Straßendecke, die wieder von der allgemeinen Lebensdauer abhängt. Die Straßenbauprogramme, die übrigens schon in aller nächster Zeit durch Änderungen des Verkehrs und seiner Richtungen überholt sein können, lassen sich also nur durch die Wegeunterhaltungspflichtigen selbst erledigen. Die bedingte Geltung solcher Programme ist übrigens weiterhin ein Beweis für die Ueberflüssigkeit einer Klassifizierung der Straßen nach ihrem theoretischen „Zweck“.

Man wird also zu den Wegeunterhaltungspflichtigen, die untereinander natürlich in Fühlung stehen, das Vertrauen haben können, daß sie die große in Rede stehende Aufgabe richtig lösen werden. Dies kann nur gelingen, wenn sie die Mittel strengstens einteilen, die ihnen aus Steuern zur Verfügung gestellt werden.

Ziele der deutschen Außenpolitik.

Eine Wahlrede des Reichsinnenministers.

Auf einer demokratischen Wahlversammlung in Dresden sprach auch Reichsminister Dr. Brüning, der u. a. ausführte: Der Reichspolitiker gebühre das Privileg vor der Landespolitik. Aber das dürfe nicht zur Verleumdung der ungeheuren Bedeutung führen, die der Tätigkeit der einzelstaatlichen Parlamente und Regierungen zukomme. So weit man blicken könne, mache sich überall ein starker Drang zur Zusammenfassung der politischen Kräfte bemerkbar. Der Sammelruf Gail-Jarres, der Wirtschaft auf nach der Republikanischen Union seien Symptome solcher Entwicklung. Welche greifbaren Resultate sich aus den verschiedenen Sammelrufen ergeben werden, steht dahin; nur das eine steht fest:

Je stärker und weitläufiger die Zusammenfassung der politischen Energien in den Einzelstaaten und dem Reiche ist, um so schneller und gründlicher wird positive und praktische Arbeit der Regierungen und Parlamente erreicht. Jede Unterstützung, ob sie von rechts oder links komme, sei gleich wertvoll. Das Wort: Niemals mit der Sozialdemokratie! sei für einen Angehörigen der Mittelparteien ebenso töricht

wie das Wort: Niemals mit den Deutschnationalen! Die Frage der Staatsform soll man aus den Debatten ausschalten; sie ist gelöst, vielleicht nicht überall durch Vertiefung des subjektiven republikanischen Glaubens, sondern auch durch die „verständsmäßige Einsicht in die unerschütterlich gewordene objektive Macht der Republik!“

Im Verhältnis zwischen Reich und Ländern sei für die nächste Zeit das Zentralproblem der Finanzangelegenheit. Ohne Einschränkung und Vereinfachung sei eine dauernde Gesundung der öffentlichen Finanzen nicht möglich. Die Finanzpolitik des Reiches und der Länder müsse die berechtigten Bedürfnisse der Wirtschaft berücksichtigen. Im Weltwirtschaftsverkehr vollziehen sich starke Wandlungen zum Besseren. Die Erkenntnis wächst, daß über den von einem politischen Kurzblick ausgehenden Grenzen hinaus die Wirtschaft sich die Hand zur gemeinsamen Ordnung der Produktion und des Absatzes reichen müsse. Nach wie vor werde unsere ganze Entwicklung außerpolitisch bedingt. Es gilt jetzt, die Rechte der Deutschland gegenüber betriebenen Gewaltpolitik zu befechtigen. Das Ziel aller deutschen Außenpolitik sei nach wie vor die Befreiung Deutschlands und die Befriedung Europas.

Washington und das Manifest.

Zurückhaltung der amerikanischen Regierung.

Das Schatzamt in Washington erklärt jetzt, daß Staatssekretär Mellon das Wirtschaftsmanifest niemals gesehen und auch nie dem Präsidenten Coolidge über die Frage berichtet habe. Mellon stehe mit dem Manifest in keinem Zusammenhang. In amtlichen Kreisen Washingtons wird nochmals betont, daß die Rundgebung eine rein europäische Angelegenheit sei, und daß man sich in Europa über die dortigen Verhältnisse unterhalten könne.

Die amerikanische Zollfrage sei eine rein amerikanische Angelegenheit. Das jetzige amerikanische Zollsystem habe den Aufschwung der amerikanischen Wirtschaft herbeigeführt und es könne nicht daran gerüttelt werden. In amerikanischen politischen Kreisen erkennt man an, daß eine Herabsetzung der europäischen Zölle auf die Gesamtlage Europas einen überaus günstigen Einfluß ausüben werde, jedoch weist man auf die französische Haltung in der Zollfrage hin, die die Verwirklichung der Zollherabsetzung verhindern würde. Diese Haltung Frankreichs glaube man darauf zurückführen zu können, daß Frankreich nicht eingestehen wolle, daß die vielen europäischen Zollschranken eine Folge des Versailler Vertrages seien.

Die Nassauischen Truppen unter Napoleon in Spanien 1808—14.

Anlässlich der Enthüllungsfest der Gedenktafel an den Kriegergedächtnisstätte, war auch von den Nassauischen Truppen in Spanien die Rede, es soll deshalb Nachstehendes auf das traurige Schicksal eines Teils der Truppen eingegangen werden:

Ende Februar 1814 verbreitete sich im Nassauer Land die Schreckensnachricht von einer schweren Schiffskatastrophe, bei der 229 Soldaten, Söhne des Landes, Leben verloren.

Wie bekannt, trat das 2. Nass. Inf. Regiment (das 2. Nass. Infanterie-Regiment 88), welches seit 1808 in Spanien in französischen Diensten gestanden hatte, am 1. Dezember 1813 auf Befehl des Herzogs von Nassau nach England über. Auf vier Transportschiffen wurde es nach England eingeschifft. Nach einem längeren Briefwechsel wurde endlich am 5. Februar beschlossen, das Regiment auf 6 Schiffen die Heimreise nach Holland zu lassen. Doch die Schiffe wurden durch Sturm und Schneesturm verschlagen, und vier davon kehrten Deal zurück. Die beiden anderen Schiffe unter den Kommandanten von Müller und Büsgen setzten ihre Fahrt am 8. Februar um 3 Uhr nachmittags war jedoch kein Land in Sicht. Die Landung schien an diesem Tage wegen der bald hereinbrechenden Dämmerung nicht mehr möglich. So wurde vom Schiff des Hauptmanns Büsgen ein Kanonenschuß als Signal zum Umkehren in die hohe See gegeben. Doch der Kapitän des Schiffes, auf welchem Hauptmann v. Müller Truppenkommandant war, überhörte das Signal und setzte zu einer schrecklichen Katastrophe führenden Kurs. In der Nacht als der Sturm etwas nachgelassen war, obgleich die See noch sehr hoch ging, überließ der Kapitän seinem Steuermann und dieser während der Nacht den Matrosen die Führung des Schiffes. Kapitän und Steuermann begaben sich zur Ruhe. Gegen 2 Uhr nachts stieß das Schiff plötzlich auf Grund. Mehrere heftige

Stöße, die schnell aufeinander folgten, warfen die Mannschaften aus dem Schlafe. Ein Unglück ahnend, stürzten alle eiligst auf das Verdeck und erkannten sogleich, welches traurige Schicksal ihnen bevorstand. Bei Tagesanbruch am 9. Februar erblickte man in der Entfernung von 2 bis 3 Stunden Land und sah die Mastbäume von einigen Schiffen in der Ferne. Der Kapitän suchte die Mannschaften zu beruhigen und setzte seine Hoffnung auf die bald hereinbrechende Flut. Zur Erleichterung des Schiffes ließ er den Hintermast kappen. In seiner Aufregung hatte er jedoch vergessen, sofort die Segel reffen zu lassen; infolgedessen war das Schiff unter beständigen heftigen Stößen immer tiefer in die Sandbank getrieben worden, sodaß es endlich ganz fest saß.

Schneller, als der Kapitän geglaubt hatte, trat die Flut ein, aber anstatt die Lage zu verbessern, beschleunigte sie vielmehr das Unglück. Das Schiff hatte sich so fest in den Sand gebohrt, daß es nicht von der Stelle weichen konnte. Haus hohe Wellen brachen sich an demselben und strüzten mit furchtbarer Gewalt über das Verdeck hinweg. Der ganze innere Schiffsräum war bereits voll Wasser. In wilder Verzweiflung kühnten sich die Matrosen und die Mannschaften auf den noch stehenden vorhandenen Vordermast (Rettungsboote müssen keine vorhanden gewesen sein). Hier fand aber nur ein kleiner Teil der Mannschaften in dem Mastkorb und auf der Leiter Platz. 72 Stunden verbrachten hier ungefähr 30 Mann bis zu ihrer Rettung.

Am dritten Tage erblickten die Überlebenden ein Boot, welches in gerader Richtung auf die Trümmer des Schiffes segelte.

Die Freude war unbeschreiblich.

Die Schiffbrüchigen konnten nur mit der größten Anstrengung und unter den größten Schmerzen herab in das Boot gebracht werden. Sie waren durch die Kälte vollständig erstarrt, einige hatten die Füße erfroren.

Die Retter brachten die Mannschaften auf zwei Booten nach der in der Nähe liegenden kleinen Insel Deger. Hier erfuhren sie, daß sie auf der Haakshant gestrandet seien. In dem Dorfe Horn wurden die Ge-

retteten von den Bewohnern mit der größten Gastfreundschaft aufgenommen und gepflegt. Die Zahl der Geretteten belief sich auf 40, darunter 3 Offiziere, 26 Soldaten und 11 Matrosen.

Auf der Haakshant sind ertrunken: die Hauptleute v. Müller, von Berninger, Sterzing, Oberleutnant v. Klotz, Soffy, die Leutnants Knüppel, Gros, Karl Göddede, Krist v. Kristelstein, Heinrich Weder, Emanuel Hofmann, 3 Feldwebel, 2 Sergeanten, 21 Korporale, 4 Spilleute und 178 Soldaten. Keine der Schiffe auf Spaniens blutgedrängten Gefilden hat dem Regiment einen gleichen Verlust an Toten gebracht. Welch tragisches Geschick für die braven Soldaten, welche bald die ersehnte Heimat zu erreichen hofften!

Auch ein Soldat aus Flörsheim büßte bei der Katastrophe sein junges Leben ein. Es war der im Herzogl. Nassauischen zweiten Linien-Infanterie-Regiment stehende Soldat Andreas Rosen. Das Nassauische Kriegs-Kollegium stellte später den Angehörigen folgende noch vorhandene Todesbescheinigung auf:

Todesschein.

Daß der im Herzogl. Nassauischen zweiten Linien-Infanterie-Regiment gestandene Soldat Andreas Rosen von Flörsheim im Amte Hochheim gebürtig, am 9. Febr. 1814 auf der Haakshant im Holländischen Meere ertrunken ist wird hierdurch bezeugt.

Wiesbaden, den 6. July 1814.

Herzoglich Nassauisches Kriegs-Kollegium:
v. Solbach.

Außer dem Soldat Rosen hat der spanische Feldzug noch weitere Opfer aus unserer Gemeinde gefordert. Es kehrten nicht mehr zurück: Peter Mitter vermißt, Johannes Becker vermißt, Philipp Weibacher † 1815 in Maastricht.

Kämpfer bei Waterloo

Nikolaus Schleidt, geboren am 17. September 1796, gestorben am 29. März 1877.

Verschiedene Blätter weisen besonders darauf hin, daß es in der europäischen Zollfrage bereits zwei Parteien gebe, und zwar auf der einen Seite England und Deutschland, auf der anderen Frankreich. Maßgebende Finanzmänner stellen ausdrücklich fest, daß Amerika durch die Unterzeichnung des Manifestes durch einige Amerikaner keinerlei Verpflichtung eingegangen sei. Im übrigen beschäftigt sich die Presse eingehend mit der Zollpolitik der Regierung, was eine um so größere Bedeutung hat, da die Zollfrage der Hauptangelpunkt der amerikanischen Innenpolitik ist.

Die britische Reichskonferenz.

Die politische Lage seit Locarno.

In London ist die Reichskonferenz der britischen Dominionen zusammengetreten, bei welcher Gelegenheit der Außenminister Chamberlain eine große Rede hielt, in der er u. a. folgendes ausführte:

Seit der letzten Reichskonferenz habe sich das Bild verändert. Damals habe man sich mit der Beilegung des Ruhrgebietes und den Verwicklungen, die dadurch drohten, beschäftigt. Jetzt sei der Horizont verhältnismäßig geklärt. Locarno habe einen Wechsel gebracht, aber auch neue Probleme, die zu lösen wären. Allgemein gesprochen läge die Aufgabe der Konferenz darin, die Stellung der Dominionen zur Außenpolitik zu bestimmen.

Vom Standpunkt der Dominionen aus betrachtet ließen sich die Fragen ungefähr so zusammenfassen: 1. Welches ist ihre Stellung in der Übernahme der Verpflichtungen aus den Locarno-Verträgen? 2. In wie weit ist es möglich, eine gemeinsame Außenpolitik des Reiches zu formulieren? 3. In welcher Art können die Beziehungen der einzelnen Reichsteile untereinander verbessert werden? Zum ersten Punkt habe Ministerpräsident King sich zweifellos den Beschluß des kanadischen Unterhauses zu eigen gemacht, daß, ehe die kanadische Regierung irgendeinen Vertrag annehmen könne, der militärische oder wirtschaftliche Sanktionen mit sich bringe, die Genehmigung des kanadischen Parlaments eingeholt werden müsse. Zum zweiten Punkte vertrete King die Ansicht, daß die Interessen der Reichsteile so verschiedenartig seien, daß eine feste Theorie für untergeordnete Fragen der Außenpolitik nicht möglich sei. Er glaube jedoch, daß in allen fundamentalen Fragen, die das ganze Reich betreffen, eine engere Zusammenarbeit aller Teile eingeführt werden solle. Baldwin habe diese Zusammenarbeit in seinen Ausführungen über die Flotte erwähnt. Er habe gesagt, es sei möglich, in dem vereinigten Reich separate Flotten zu haben. Es sei jedoch nicht möglich, separate Flotten zu führen, wenn das Reich nicht eine gemeinsame Außenpolitik treibe, die die Aktionen der Streikräfte in den verschiedenen Reichsteilen lenke. Baldwin habe hinzugefügt, es sei offensichtlich, daß bei der Orientierung der Außenpolitik die Dominionen zu Rate gezogen werden müßten. Er habe erklärt, das Problem sei, wie man die führenden Selbstverwaltungen in der Behandlung der Außenpolitik vereinige, damit diese annehmbar für die verschiedenen Regierungen und Parlamente werde.

Internationale Zusammenarbeit.

Zentrum und Republik.

Die Zentrumspartei des Wahlkreises Koblenz-Trier hielt in Koblenz eine stark besuchte Vertreterversammlung ab, in der Reichstagsabgeordneter Prälat Dr. Kaas über „Wege und Ziele der deutschen Außenpolitik“ sprach. Der Redner behandelte vor allem die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit. Wenn etwas eine ernste Hemmung für den friedlichen Zusammenschluß Deutschlands mit Frankreich darstelle, dann sei es die Verunreinigung der beiden Rassen in Frankreich durch gewisse Soldatenspieler, die n jenseits und heute auch diesseits des Rheins. Prälat Dr. Kaas wandte sich gegen die Handlungen der vaterländischen Verbände, durch die unser Verhältnis zu Frankreich immer wieder beeinträchtigt werde. Reichstagsabgeordneter von Gernard betonte in seiner Rede über „Die innere Politik des Reiches“ insbesondere die Bedeutung der Großen Koalition, die unter allen Umständen anzustreben sei. Ueber die politischen Fragen in Preußen sprach Landtagsabgeordneter Dr. Heß. In einer einstimmig angenommenen Entschließung heißt es u. a.: Die Delegiertenversammlung weist alle Bestrebungen, die direkt oder indirekt auf eine Aenderung der verfassungsmäßigen feststehenden republikanischen

Staatsform hinauslaufen sollen, zurück, weil dadurch die Ruhe und Stetigkeit gestört wird, die die erste Voraussetzung für eine gesunde Aufwärtsentwicklung unseres Volkes bietet nach den schweren Zeiten, in die es durch den Krieg und seine Folgen hineingeraten ist.

Politische Tageschau.

++ Die vereinigten Militärkontrollkommission. In der letzten Sitzung der Vorschäfterkonferenz wurde ein Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin zur Kenntnis genommen, ohne daß auf Grund desselben irgendwelche Entscheidungen getroffen worden wären. Der Bericht besagt, daß ein Teil der interalliierten Einwände hinsichtlich der Abrüstung Deutschlands noch nicht behoben sei. Im übrigen wird betont, daß nach französischer Auffassung seit dem Abgang des Generals von Seeckt eine Erleichterung in den Verhandlungen eingetreten sei. Die Frage der Teilnahme des Sohnes des Kronprinzen an den deutschen Manövern sei noch nicht abschließend behandelt worden. Nach wie vor halte man an dem Standpunkt fest, daß eine Aufhebung der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin nur dann stattfinden könne, wenn ein interalliiertes Gutachten ausgesprochen habe, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen sei.

++ Verhandlungen über das Saargebiet. Ein offizielles französisches Communiqué teilt mit, daß Sarraute, Direktor der Wirtschaftsverträge beim Handelsministerium, und Arnal, französischer Konsul, als Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen nach Berlin abgereist sind. Der Zweck der Reise sei, den provisorischen deutsch-französischen Handelsvertrag vom 6. August in bezug auf den Warenantrieb zwischen Deutschland und dem Saargebiet zu ergänzen. Diese Ergänzung soll sich hauptsächlich auf die Abänderung des gegenseitigen Zollregimes für die Metallzeugnisse beziehen und den internationalen Stahlabkommen und den Privatverträgen, über die gegenwärtig verhandelt wird, angepaßt werden.

++ Um die deutsch-französische Annäherung. Der Rückkehr des deutschen Botschafters in Paris, von Hoeß, sieht man in politischen Kreisen von Paris mit großer Spannung entgegen. Man erwartet von der Unterredung, die Herr von Hoeß am Samstag mit dem Außenminister Briand haben wird, einen entscheidenden Anstoß zur Weiterführung der Verhandlungen von Thoiry. Im übrigen ist man in Paris fast ausschließlich auf Meldungen der deutschen Presse angewiesen und ist keineswegs darüber unterrichtet, ob Herr von Hoeß mit bestimmten Vorschlägen für die Weiterführung der Verhandlungen nach Paris kommt. Trotz der deutschen Meldungen, daß Herr von Hoeß seine bestimmten Vorschläge Deutschlands mitbringt, kommt die Auffassung zum Ausdruck, daß die Unterredung zwischen Herrn von Hoeß und Briand auf jeden Fall eine wichtige Etappe für die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Annäherung geben wird.

Aus aller Welt.

□ Schnee im Schwarzwald. Bei zwei bis drei Grad Kälte ist im Schwarzwald Schneefall eingetreten bis zu einer Tiefe von etwa 300 Meter herab. Auf dem Feldberg beträgt die Schneehöhe über sieben Zentimeter; der Schneefall dauert an.

□ Typhus in der Eifel. Dreißig Typhuskranken aus dem benachbarten Dorfe Schöndeden wurden in das Krankenhaus in Prüm eingeliefert. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen. Umfassende Abwehrmaßnahmen sind eingeleitet.

□ Um die Nachfolge des Grafen Adelmann. Wie zuverlässig aus Zentrumskreisen verlautet, befindet sich unter den Persönlichkeiten, die in erster Linie als Nachfolger des verstorbenen Regierungspräsidenten von Köln, des Grafen Adelmann, in Betracht kommen, der dem Zentrum angehörige Polizeipräsident von Kassel, Freiherr v. Korff. Korff war über ein Jahrzehnt Landrat von Malmédy und später Polizeipräsident in Aachen und Bielefeld.

□ Eisenbahnunglück. Dem von Weida kommenden Personenzug fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Würzburg a. d. Elster eine Lokomotive in die Flanke. Die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenzug des Personenzuges entgleisten und wurden leicht beschädigt. Rehn Reisende

und zwei Eisenbahnbedienstete wurden leicht verletzt. Betrieb wurde nicht wesentlich gestört.

□ Der Hamburger Schiffsverkehr durch Nebel stillgelegt. Die Schifffahrt auf der Elbe ist durch starken Nebel fast vollständig ins Stocken geraten. Es sind keine Seeschiffe mehr in den Hafen eingelaufen. Die ausgegangenen Schiffe sind unterhalb Neumühlen ankernd. Cuxhaven meldet ebenfalls starken Nebel.

□ Streckenunfall. In der Nähe des Bahnhofes Neudamm am Rübenberge wurde ein Hilfslokomotivführer auf der Strecke von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Zuges gestoßen und getötet.

□ Beratungen über das Reichsdenkmal. Der Kunstwart Dr. Redlob hatte eine Besprechung mit einer Zahl von namhaften Künstlern, die ihm ihre Ansichten über die Frage des Reichsdenkmals vom künstlerischen Standpunkt aus darlegten.

□ Die angeblichen Unterschlagungen bei der Reichsprüfung. Zu den angeblichen Unterschlagungen bei der Reichsprüfung verlautet, daß der beschuldigte Prüfungsinспектор Hans Köhler jede Veruntreuung entschieden bestritt. Er behauptet, daß er nicht einen Pfennig angenommen habe, bestimmt auch keine Empfangs- oder Gabebescheinigungen verfaßte habe. Der Beschuldigte soll das Fehlen von etwa 10 000 Mark nur dadurch erklären können, daß Eingänge irgendwo an verkehrter Stelle worden seien. Alle Bücher und Rechnungen müßten nachgeprüft werden. Der Beschuldigte bleibt auf freier Kasse.

□ Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto. In der Leipziger Straße in Berlin stieß ein Auto mit einer Straßenbahn zusammen. Letzterer wurde auf Schienen gehoben. Vorderrad des Autos wurde zerstört. Hinterperron des Autos wurde ein Herr erheblich am Kopf und eine weitere Person leicht verletzt.

□ Ein seltsamer Unglücksfall. An einer Gasse in Berlin kam ein Güterrevier beim Befahren der Straße zu Fall. Hierbei entlud sich sein Broving, den er in der Tasche trug. Die Kugel traf ihn in den Unterleib und zerriss das Bauchfell. In hoffnungslosem Zustand wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

□ Raubüberfall. Eine Angestellte einer Zigarrerie hatte auf dem Postfachamt in Breslau 3500 Mark abgehoben. Im Hausflur wurde sie von einem jungen Burschen angefallen, der ihr die Tasche mit dem Gelde entriß und flüchtete. Auf die Hilferufe der Überfallenen wurde der Verbrecher verfolgt und mit Hilfe eines Polizeibeamten verhaftet.

□ Ein Berliner Desfendant in der Schweiz verhaftet. Auf Grund eines Steckbriefes der Berliner Kriminalpolizei wurde in Plume im Kanton Saint Gallen der 29-jährige Schweizer Bankdesfendant Ernst Müller, der als Kassierer im Bankhaus Marxus beschäftigt war, verhaftet. Müller gestand, 30 000 Mark unterschlagen zu haben.

□ Blutige Familientragödie in einem englischen Schloss. Nach einer Meldung aus London erschoss in einem Schloss der Grafschaft Westburton der 65-jährige Colonel Edward Bray seine Frau und seinen 21-jährigen Sohn, verlor das Schloss Westholme, das die Familie bewohnte, in Brand und beging dann Selbstmord. Man nimmt an, daß Colonel plötzlich irrsinnig geworden ist.

□ Drei Opfer einer Granat-Explosion. Bei Civitavecchia in der Nähe des Artillerie-Schießplatzes wurden drei Soldaten, die eine Granate gefunden hatten, von dieser tödlich zerrissen.

Letzte Nachrichten.

Der Amtsantritt des Generalleutnants Hege.

Berlin, 21. Oktober. Auf eine Anfrage, wann Generalleutnant Hege bisher sein Amt nicht angetreten hat, wird mitgeteilt, daß sich General Hege zur Zeit noch im Urlaub befindet, der ihm ordnungsgemäß zufließt. In welcher Kombination über weitere Verhandlungen zwischen ihm und dem Reichswehrministerium über die Ausgestaltung der Stellung des Chefs der Heeresleitung ist somit kein Anlaß gegeben.

Curtius über die Wirtschaftslage.

Berlin, 21. Oktober. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages nahm nach dem Reichsarbeitsminister

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

23. Fortsetzung.

Soll hatte sie die weiße Wollbluse, mit der sie sich hatte schmücken wollen, weggelegt und sich daran gemacht, Wäsche auszubessern und Strümpfe zu stopfen.

In Gedanken war sie bei dem Geliebten, sah ihn auf dem Podium stehen und hörte ihn spielen — alle Leute klatschten ihm dann Beifall — voran natürlich Marika Hilbrandt.

Leise seufzte Edith da auf.

Am anderen Tage machte ihr Lucian Vorwürfe, daß sie nicht im Konzert gewesen war. Er wollte nicht einsehen, daß sie selbst am meisten darunter gelitten, nachdem sie sich so sehr darauf gestreut hatte.

Sie habe wohl gar kein Interesse mehr für ihn und seine Kunst, meinte er, so daß das sonst so starke Mädchen in Tränen ausbrach.

Aber weinen konnte er sie nicht sehen.

Tröstend nahm er sie in die Arme und küßte ihr die Tränen von den Wangen. Vielleicht erkannte er auch sein Unrecht, als er selbst bemerkte, wie blaß und verfallen Ediths Mutter ausah.

Schließlich mußte Frau Bürkner das Bett hüten, und der Arzt wurde geholt.

Edith hatte jetzt schwere Tage und Nächte; in unermüdlicher Sorgfalt war sie ständig um die Mutter bemüht. Sie hatte dann auch die Freude, daß ihre heimlichen Besorgnisse unbegründet waren. Die Mutter erhobte sich wieder, und beruhigt konnte das junge Mädchen nachmittags seinen Verpflichtungen nachgehen.

Lucian Baldow war sehr lieb zu Edith, wenn er sie sah, und sie war glücklich über seine zarte Sorgfalt, so daß sie ihm im stillen Abbitte tat, einmal seiner wegen trübe Gedanken gehabt zu haben. Seine öf-

nen, blauen Augen und sein Mund, der so weiche Krümmung und innige Liebesworte für sie hatte, konnten doch nicht lügen!

Mehr als je suchte sie ihm zu begegnen, und sie wich ihm nicht aus; es war, als wolle sie sich an ihn klammern, als lebe sie nur noch in ihm und durch ihn. Und er war förmlich berauscht von ihrer Art, wenn durch all ihre Zurückhaltung doch die Leidenschaftlichkeit ihrer Natur brach.

Sie hatte sie vermißt, sein Zimmer zu betreten, wenn sie wußte, daß er zu Hause war. Aber als die Mutter krank im Bett lag, kam es doch ab und zu vor, daß sie kleine Gelegenheiten zu erfüllen hatte: ihm frisches Wasser oder die Lampe hineinzuschaffen. Mit einem freundlichen Worte begrüßte er sie dann, u. wenn sie eilig wieder hinausginge, hielt er sie nicht — und sie dankte es ihm im stillen.

Einige Wochen nach dem ersten Konzert war ein prachtvoller Blumenkorb für ihn abgegeben worden. Etwas mitleidig lächelnd betrachtete ihn Edith. Von wem kam wohl diese kostbare Gabe? Vielleicht gar von Marika? Sie sollte sich nur keine Mühe um ihn geben — ihr Verben hatte doch keinen Zweck!

Lucian Baldow war vor einer Weile ausgegangen, wie sie gehört hatte; so war es gut möglich, die Blumen unbemerkt in sein Zimmer zu stellen. Bei seiner Rückkehr würde er dann davon überrascht werden.

Sie öffnete die Tür und betrat seine Stube. Tie war vom Mondlicht erhellt, das in einer breiten Lichtwelle durch die Fenster flutete. Vorsichtig setzte sie den Blumenkorb auf den Tisch und ordnete noch an den Blumen.

Da fühlte sie sich fest umschlungen. Sie wollte einen Schrei des Entsetzens ausstoßen; aber ihr Mund wurde ihr von heißen Lippen gelehrt.

„Mädele, geliebtes“, flüsterte es in ihr Ohr. „Eben hab' ich an dich gedacht!“

„Lucian, wie hast du mich erschreckt! Bitte, mich — ich glaubte, du seiest ausgegangen — diese Blumen sind für dich abgegeben worden.“ „Lasse die Blumen, goldenes Mädele, komm, dich zu mir,“ hat er, ihre Hände festhaltend. „Du bist schon wiedergekommen und hieltst auf dem ein Dämmersünde. Und bei wem meine Gedanken waren — kannst's wohl erraten.“

Er drückte sie an sich und sie fühlte seinen Atem über sich wehen.

„Warum willst du schon gehen? Bleibe hier,“ flehte er, und wieder küßte er sie, wie er sie nie vor geliebt.

Erstauert ließ sie es über sich ergehen, Augen geschlossen und seine Lippen widerstrebend. Halbgelassene Worte schlugen da in leidenschaftlichem Ton an ihr Ohr.

Da besann sich Edith auf sich selbst.

Sie befreite sich aus seinen Armen und schaute ihn ihre wunderschönen Augen an.

„Lucian, ich kann nicht wiederkommen — nein.“

Er strich über ihr heißes Gesicht.

„Mein liebes Mädele, sei mit mir,“ daß ich gar so erschreckt hab!“

Er holte tief Atem; dann griff er aufs weiche in die Blumen und brach eine Rose, die er ihrer Blüte befestigte. Er preßte seine Lippen ihre Hände. „Mein süßes Mädele.“

Sie eilte hinaus. Draußen lehnte sie die Hand an die kalte Scheibe des Vorkaassenters. Sie war betäubt — und doch durchdrang sie ein Glückseligkeit, wenn sie an ihn dachte!

Nach zehn Minuten später kam Marika Hilbrandt.

Fortsetzung folgt.

Wirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort. Der tiefste Punkt der Wirtschaftskrise, so führte er aus, kann seit Februar dieses Jahres als überwunden gelten. Unsere Wirtschaft befindet sich in einer aufsteigenden, nicht nur saisonmäßig bedingten Entwicklung. Von einer günstigen Wirtschaftslage wird weit freilich noch weit entfernt. Das Reichswirtschaftsministerium hat es stets als eine seiner dringenden Aufgaben betrachtet, für die Schaffung normaler Arbeitsgelegenheiten tätig zu sein. Beispielsweise erweist sich die Export-Kreditversicherung steigender Beliebtheit. Sie hat bisher schon über 1000 Auslandsaufträge in Versicherung genommen. Ebenso ist es möglich gewesen, mit kleinen Fonds der produktiven Exportwirtschaft bei der Stützungsaktion für den Bergbau in Siegen, Laun- und Völkgebieten einen großen Erfolg zu erzielen. In dieser Richtung müsse fortgefahren werden. Bei dem Problem der Arbeitslosigkeit sei übertriebener Pessimismus nicht am Platze. Die ganze Linie der Entwicklung sei günstig und berechtige zu der Hoffnung, daß es gelinge, in den nächsten Monaten immer mehr hunderttausende normale Arbeitsgelegenheiten zu verschaffen.

Ein rumänisches Dementi.

Bularest, 21. Oktober. Ein Kommuniqué des Ministers des königlichen Hauses dementiert entschieden die aus Anlaß der Pariser Unterredung zwischen der Königin und dem Kronprinzen von einigen rumänischen und ausländischen Blättern gebrachten Meldungen über eine eventuelle Wiederbeziehung des früheren Kronprinzen in seine Rechte, über seine mit der Zustimmung des Königs erfolgende bevorstehende Rückkehr nach Rumänien usw.

Der Orkan an Florida vorübergegangen.

New York, 21. Oktober. Der Orkan, der Kuba heimsuchte, ist an Florida vorübergegangen. Die Einwohner der dort vor wenigen Wochen vom Orkan verwüsteten Küstengebiete, die sich bereits in die festesten Häuser geflüchtet hatten, haben sich wieder in ihre Wohnungen zurückgegeben.

Der Stapellauf der „New York“.

Frau Oberbürgermeister Waller aus New York vollzieht die Taufe.

Hamburg hatte wieder einen Festtag, es galt die Taufe eines neuen von der Hamburg-Amerika-Linie in Bau gegebenen Personendampfers zu feiern. Zur Vollziehung des Taufaktes hatte man den Oberbürgermeister Waller von New York, nach dem das Schiff benannt werden sollte, gebeten. Da das Stadtoberhaupt selbst an einer Europareise zurzeit verhindert ist, kam in Vertretung seine Gattin, um die Taufe vorzunehmen, während Dr. Petersen, Oberbürgermeister vom Hamburger Senat, die Festrede zu halten. Zur Feier war der Hamburger Senat fast vollständig erschienen, ferner Mitglieder der Bürgerschaft und eine Anzahl führender Persönlichkeiten des Hamburger Wirtschaftslebens. Von den St. Pauli-Landungsbrücken hatten zahlreiche Dampfer und Barkassen viele Zuschauer nach der Werft gebracht.

Zur festgesetzten Zeit betrat Bürgermeister Dr. Petersen in Begleitung von Geheimrat Cuno und der Gattin des Bürgermeisters von New York, Mistrich Waller, die mit Latzenträgern und Flaggen geschmückte Taufzange und hielt die Taufrede.

Der Herr u. a. ausführte: Der Bürgermeister von New York, Herr John Waller, hat mich gebeten, für ihn dem stolzen Schiffe, das wir in dieser Stunde seinem Element übergeben, die Taufrede zu halten. Wir begrüßen mit Herzlichkeit und Dankbarkeit seine Gemahlin, die über den Ozean gefahren ist.

um die Taufe des neuen Schiffes unserer Hamburg-Amerika-Linie persönlich zu vollziehen. Der Bürgermeister von Hamburg steht also hier für den Bürgermeister von New York. Lassen Sie uns darin nicht nur einen Ausdruck persönlicher Sympathie, sondern der inneren Verbundenheit von New York und Hamburg im Zeichen der Weltwirtschaft und des Weltverkehrs sehen.

Der Idee des Friedens diene auch dieses Schiff, das eine weitere Verbindungsbrücke über den Ozean schlagen soll. Wir Deutschen glauben daran, daß alte und neue Welt sich finden werden im Dienste des Menschheitsgedankens. Lassen Sie uns aus der Kraft solchen Glaubens diesem Schiff, das ein Symbol der Einheit der alten und neuen Welt ist, die Weihe geben und dem Geist jener Zeit huldigen, in der diese Sehnsucht erfüllt sein wird.

Ich danke namens des Bürgermeisters von New York allen denen, die dieses Werk ermöglichten. Ich danke Ihnen namens Hamburgs und hoffe von ganzem Herzen, daß dieses gemeinsame Werk der Köpfe und Hände helfen möge, die Not zu lindern, die schwer auf unserem Volk liegt, daß es neue Arbeit schaffen möge, denn

unser Volk schreit nach Arbeit.

Wenn du hineinrauscht in dein Element, wollen wir die Stadt grüßen, von deren Hafen das majestätische Sinnbild der Freiheit winkt, wollen wir uns freudigen Herzens zu der Mission bekennen, der du zu dienen bestimmt bist, der Mission, das Vertrauen und die Freundschaft zwischen der alten und neuen Welt zu festigen und zu stärken, wollen wir dem Gelöbniß, durch die Arbeit unseres Lebens das gleiche Ziel zu erstreben, Ausdruck geben mit dem Ausruf: Die Idee des Friedens, des Rechts und der Freiheit, die das Fundament aller Menschheitskultur ist, hoch, hoch, hoch!

Mit den Worten: „Ich taufe dich auf den Namen „New York““ zerschmetterte sodann Mistrich Waller die mit Rosen geschmückte Taufzange an dem mächtigen Bug des Schiffes, worauf nach lautloser Stille unter Hochrufen der Anwesenden das Schiff stolz und sicher in sein Element glitt.

Nach der Feierlichkeit fand ein Festessen statt, bei dem der Vorsitzende des Ausschusses der „Hapag“ Frau Waller herzlich begrüßte. Staatssekretär Stanton verlas sodann ein Schreiben des Bürgermeisters Waller, in dem dieser seinen Dank ausspricht und betont, daß das neue Schiff dazu beitragen werde, die internationalen Freundschaften wiederherzustellen, denn es werde fortlaufend der Träger guten Willens zwischen den beiden Seiten des Ozeans sein.

Ein neuer Tornado in Mittelamerika.

Schwere Verwüstungen auf Kuba.

Vor einigen Wochen erst hatte in Amerika, besonders an der Küste von Florida, ein Orkan von außergewöhnlicher Stärke ungeheuren Schaden angerichtet. Jetzt wütet schon wieder ein Sturm jenseits des Ozeans und scheint in erster Linie Mittelamerika heimzusuchen.

In Havanna, auf der Insel Kuba, sind Hunderte von Menschen verunglückt. Viele Häuser wurden zerstört. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt. Straßenbahn- und Telegraphenmasten wurden umgerissen. Havanna ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die kleineren Fahrzeuge, die im Hafen liegen, sind fast sämtlich gesunken. Drei Torpedoboote sind mit der gesamten Mannschaft untergegangen. Der Banik unter der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Der Wirbel zieht in Richtung Florida weiter. Die Behörden von Miami haben die schärfsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Verkehr auf den Straßen ist verboten. Die Schulen sind geschlossen, die Gefängnisse behördlich geöffnet worden. Ähnliche Vorkehrungen sind auch in Palmbeach und den benachbarten Ortschaften getroffen worden. Die Chauffeure sind mit fliehenden Autos überfüllt. Die Bäume werden gestürmt. In Miami sind sämtliche Telefonleitungen beschädigt.



Δ **Diebich a. Rh.** (Tagungen der Nassauischen Verbände für Innere Mission.) Nachdem der Evangelische Verein für Innere Mission in Nassau sein Jahresfest durch Festgottesdienste sowie durch eine öffentliche Gemeindeversammlung begangen hatte, fanden die Generalversammlungen des Evangelischen Vereins für Innere Mission in Nassau unter dem Vorsitz des Landesbischofs Korthauer und zahlreicher Delegierter aus allen Teilen Nassaus statt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß in dem abgelaufenen Berichtsjahr der Verein ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet hat. Sämtliche Heime befinden sich in einer guten finanziellen Lage.

Δ **Biernheim.** (Das Auto im Retter.) Ein der Darmstädter Bauabteilung gehöriges Auto wollte auf der Jbsheimer Straße über den Redar fahren. Nachdem es vorsichtig auf die Straße gefahren war, rollte es plötzlich rückwärts ins Wasser. Der Chauffeur konnte sich noch rechtzeitig retten. Das Auto jedoch stand bis zum Dach in den Fluten. Mit Hilfe der Jbsheimer Feuerwehr konnte es nach mehrstündiger anstrengender Arbeit ans Land gezogen werden.

Δ **Darmstadt.** (Verlängerung der Herbstferien in Hessen.) Einer Anordnung des Hessischen Landesamts für das Bildungswesen zufolge ist in den Landesschulen die Verlängerung der Herbstferien (Notferien) nur dann gestattet, wenn die Notferientage an den dreiwöchigen Osterferien 1927 in Abzug kommen.

Δ **Bübel.** (Versuchung der Ridda durch giftige Abwässer.) Die Ridda führt seit einigen Tagen zahlreiche tote Fische mit, deren Leib stark aufgetrieben ist. Offenbar sind wieder irgendwo giftige Abwässer in den Fluß geleitet worden, die das große Fischsterben verursacht haben.

Δ **Gießen.** (Folgeschwere Rederei.) Leichtfertiges Schüttern mit einem geladenen Tetsching hat hier zu einem folgenschweren Unfall geführt. Der bei einem Vätermeister besuchte 18jährige Vätergesselle Karl Kronberg aus Mainz und der 25jährige Fahrhülse Hans Henk von hier neckten sich in harmloser Weise. Dabei griff Kronberg plötzlich zu seinem Tetsching, den er sich erst dieser Tage gekauft hatte, und gab auf Henk aus nächster Nähe einen Kugelschuß ab, der dem Henk in die Brust drang. Dieser brach schwer verletzt zusammen und mußte der Klinik zugeführt werden, wo er noch in Lebensgefahr darniederliegt.

Δ **Dillenburg.** (Tödlicher Unfall eines Kindes.) In Niederschelden fiel spielendes Kinders ein Ball zwischen Kanalrohre, die in der Nähe lagen. Ein älterer Junge hob ein Rohr an und ein Vierjähriger kroch darunter, um den Ball zu holen. Der Ältere Junge hielt nicht, daß plötzlich das schwere Rohr nicht mehr halten und ließ es fallen. Dabei wurde der Vierjährige am Kopf getroffen und sofort getötet.

Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen:

Firma Burkhard Flesch, Hauptstrasse Nr. 31.
(Ältestes Geschäft am Platze)
Colonial-, Material-, Farbwaren; Delikatessen, Eier, Süßfrüchten, 1a Holl. Süßrahmbutter, stets frisch
Zigarren, Zigaretten, Spez. Kaffee roh und gebrannt
eigene Brennerlei mit elektr. Betrieb. Kartoffeln und sämtl. Futtermittel. Reelle Bedienung! Beste Qualität!
Lieferung auf Wunsch frei Haus. Fernsprecher Nr. 94.

Fa. Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.
empfehlen sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, 1a Holl. Süßrahmbutter, echte Malzer Wurst u. Aufschnitt täglich frisch, Weine u. Spirituosen, Branntwein im Ausschank, Spezialflaschenbiere, Mineralwasser, Chabeso, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaffee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlagere. Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus

Zentrums-Verein Flörsheim

Wir laden unsere Mitglieder und Freunde zu
am Sonntag, den 24. Oktober 1926,
mittags 2 Uhr im „Taunus“ zu Eddersheim
findenden

Preis-Versammlung

erhöchst ein.

Tagesordnung:

Referat des Landtagsabgeordneten Fink, Wiesbaden,
über Steuerprobleme.
Dr. Thissen, Köln, Gemeindefinanzen.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Schuhhaus
Simon Kahn**

Grösste Auswahl
in
Fuss-Bekleidung

Metzgerei J. Dorn
empfiehlt
Ochsen-, Rind-, Schweine-
und Kalb - Fleisch, sowie
täglich frische Wurstwaren
zu den billigsten Preisen.

Schirme
empfiehlt
H. Schütz, Drechslermeister.

PELZE

in groß. Auswahl, in allen Fellarten u. Preislagen. Um-
änderungen, Gerben u. Färben bei billigster Berechnung
Pelzgeschäft Pflughaupt
Inhaber: E. Neumann — Mainz — Markt 39, 1. Stock

Germania-Versicherung Stettin

Ursprung 1857 — 70 jährige traditionelle Erfahrungen
Grundkapital, Sicherheitsfonds u. offene
Reserven 23 Millionen Reichsmark.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir Herrn
Lorenz Witter, Flörsheim a. M.,
Feldbergstraße 2

die Hauptagentur unserer Gesellschaft für Flörsheim
und Umgegend übertragen haben. — Herr Witter ist
gern bereit in allen Versicherungs-Angelegenheiten
Ratskunst zu erteilen und Abschlüsse zu vermitteln
Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1926.
Rohmarkt 10 (Germaniahaus)

Germania-Union Verf. Alt. Ges. in Stettin
Die Bezirksdirektion Berlin.

Gelegenheits - Kauf!



Dieser
Ulster

mit Rückengurt und
Quetschfalte, aus
schwerer, strapazier-
fähiger Ware, in den
modernsten Dessins

kostet nur

39.50

Frau **Löwenstein Mainz**
Wwe.
Bahnhofstraße 13, nur im 1. Stock.

Dieses Inserat kostet 2.50 Mark.

Flerschemer Allerlei!

Flerschem om Gänskibbel,
zwischen Beer- und Noochferb 1926.

Gute beifomme un Proft!



Su e Kerbche wie diss-
jahr, su e Kerbche soon
ich Eich, war iwwerhadd
no nidd do!

Do hunnere gemoont.
deß schlechd Wedder oom
Sunddag un de vermin-
dert Fremdezuftrom harte
de Graad en Abdrag ge-
duh. — No, ich hunn nix
devo gemerkt, dasses nidd
su voll war wie sunst, ich
war su voll, wie seiner
lebde no nidd.

Un weße dem vermin-
derte Fremdezuftrom: mein

Besuch war do un vill zahlreicher als inneme friehere
Johr, un beizeit isser aach oolumme.

Dom Sunddag morjend im halwer aach, ich un die
Kadderine hunn noch sieß geschlummert, hodds uff omool
oons Schloofftuumwesenster in de Walwergaß geklobd:
Kadderinetonte, Schorschuntel, macht uff, merr sein doo.

Ich hunn meine Lage nidd getraut, do hunnje ge-
stonne die Kerwegäschd: die Günsenamer Greet, de Run-
neradd ehre Monn, meddjomst ehre dreizeh Bälz, wu-
voo de Kloont die Uftern in die Schul iss kumme un
die drei ältste schunn verheirat sein.

Die hatte nadierlich ehre Männer un respektive
Weiwer meddgebroadt un e paar Entel vum Runne-
rad warn aach dabei, alles in allem un summa-jumma-
rium oonunzwanzig Rebbe. —

Meer warn mie wie platt. Die Kadderine hoddt en
Fisch vum sich gewone un hoddt gemoont do kennt merr
jo e Kind vum Lunabe friehere, wonn merr su ebbes seh
deht.

Ich sahdt, her uff, do weersich jo als noch en Kerwe-
gast mie, frei liewer außem Bedd un mach de Leid ess
Dohr uff, Du siehst sie sein naß gerehent un wolle
Kaffie trinke.

Wass woldt se mache? Dess Dohr uff un enaus-
gerufe: als nix wie erenn, wass Boo hoddt.

Die Blahschändnisse warn jo e bissi sehr gedrikt,
awwer gedullige Schoß giehn vill in oon Berch, un su
isses gonge.

Die große Dechder hunn meddgeholfte un baal war
de Kaffie ferdig. Awwer noch feir neu Uhr mußte merr
schun en halwe Riwweltuche bei de Orschel liehne, meer
warn vollständig ausgetiwwelt.

Ess war e biez Geischid, donn die Mensche hatte
Kohldamb, der wu sich seh losse konnd, un sie sein aach
noch beim Friehtid un Widdaageisse dogebliwte.

Awwer de liewe Godd hoddt e Ennsch gehadd un
hodds 3 Uhr wern losse.

Do Jahr eich: allee nix wie uff die Kerb, hordchd nor,
wie's schun geiht un kragt, un die Kerweborisch kumme
schun.

Do hoddt sich alles reijesferdig gemaachd, die Justine
merrem Buwiltob, die Christine merrem falsche Jobb,
die Philibbine merrem steife Gnid un die Josefine medde
Hootnperid, de Nideles medde Knubbernass, de Unde-
rees merrem Schobbeglas, de Feder medde Brill un de
Theodor, Theodor Knill. —

Unn nix wie enunner isser gonge uff die Krem. Die
Kadderine merrem Runneradd vorneweg, ich un die
Greed hinnenooch, deß Groo merrem Paul un de Orschel
in de Widd.

Ehrichd sein merr oon die Reidschul — die medd
werteliche Geil — kumme. Do woldese all-druff, Geld
harte se loons, awwer reite woldese.

Loft emol Eiern Schorschuntel gieht, far eich un hunn
mich uff dess ehrichd Geilche druffgeschwunge; hoste nidd
geieh isser lusgonge. Do hunnje gestaunt, wie ich ge-
ritte sein un die Orschel hoddt gefahd: Mer siehts doch
heid noch, daß de Schorschuntel bei de Schwolleschee war.

Die kloone Belg hunn sich derweil ferich Kasser-
ziader gefeht, zwaa devo in die Schiffschautel, drei uff
dess Fliegerkarussell un vier hun Zuderstobbe kaast, die
Widdelfort warn bei de Wahrsagern, om Schießstond
odder hun de Lukas gehage.

Dess Goddeliebche wu uff seu Kusine, die rud Philli-
bine e stark Lage hoddt, hoddt vum Flieger erunnerge-
junge:

Balencia,
Deine Augen, meine Augen,
Hühneraugen, Kuftröl!
Balencia,
Meine Augen, deine Augen,
Hühneraugen, Liebewohl!

Die Ahle woldte unbedingt in de Herich donze
bein Wederadem uffs Konzert.

Also die oonunzwanzig Günsenamer Kerweg-
warn iwwer die gonz Kreem vedaalt, alle Stänn
Buddide, Ziader un Reidschul hunnse in Beschlag
numme. Geld hatte se loons un su konnt nidd
bleiwe, wass kumme iss: en große Krach.

Die Liener hunn gefahd: unsern Schorschuntel
zahl alles un uff omol hunn die gonz Buddide
un Schiffschauteler verr meer gestonne un woldte
Geld hun. —

Debei iss die Sach immer friddischer worn,
Hänji hoddt sich merrem Fränzi gehage, die Run-
neradd August hoddt sich enenn gehentt un de Philib-
bines Maul geschmissen, dess Gerhaddche hoddt seu
verisse un dess Josefbbche war in Dred geschmissen.

Do hunn ich zu mein Paul gefahd: Nocher
ich gefahd, alleweil isser Zeit, allee nix wie bleede.

Im Lauffschritt sein merr iwwer die Kreem, do
Strohperthe beim Fronz Breckemer. Do hunn merr
jeder gleich drei Schobbe, Ebbelwoi bestellt —
Nocher!

Drauff uff de Gah hoddt die Kadderine merrem
Fisch erimort un de Unnerfidee vollgefische.
Zeit sein sommeloffte, die Bollezei iss kumme un
Lag iss immer friddischer worn. Meer awwer
im Trockene un hunn un aus allem nix gemaachd.

Hunn geschleucht un gebroßt un hunn om
Morjend noch do gesoje un de Paul hoddt de
uffem Dsch leie gehadd un meer hunn gesunge:

Der Keger hoddt sein Kind gebisse,
Oho, oho,
Dann hodderich in de Moos geschmissen
Oho, oho:
De Paul der hoddt seu Hemb verisse,
Oho, oho,
Un Du, Du bist vum Wah gebisse,
Oho, oho!

Domed griedt Eich Eiern ahle Kumber
de Gänskibbelschorsch
immer noch Kerweborisch

Deutschlands größte

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1924er und 25er
im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Daselbst große geschlossene und ge-
heizte Halle. Für alles bestens gesorgt.

Mittwochs, Samstags und Sonntags ab
4 Uhr Konzert oder Unterhaltungsvorträge.

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. Oktober 1926

„Das Original-Heiter-Duett“

Das groteske Paar.

„Else Daisy“, Vortragskünstlerin. „Hildegard“,
Spitz-Tänzerin. „Paul Heiter“, Komiker. —

Ata

Henkel's Scheuermittel-
keine Hausfrau mag es
entbehren!

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 23. bis 24. Oktober 1926.

Großes Haus

Samstag 23. Die Fledermaus Anfang 7.00 Uhr
Sonntag 24. Siegfried Anfang 7.00 Uhr

Kleines Haus

Samstag 23. Der fröhliche Weinberg Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 24. Bubiöpfe Anfang 7.00 Uhr

Stadtheater Mainz.

Samstag 23. Die Entführung aus dem Serail Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 24. Die fünf Frantfurter Anfang 8.00 Uhr

Sonntag 24. Eine Nacht in Venedig Anfang 7.00 Uhr
Montag 25. Der Rosenkavalier Anfang 7.00 Uhr

Lacke und Oelfarben

bewährte Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fulbudenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Es wird gebeten, Reklamationen über Zah-
lung der Zeitung stets bei den in Betrach-
kommenden Trägern vorzunehmen.

Der Verlag.

Die günstigen Einkaufsmöglichkeiten

bietet unser

billiger Herbstverkauf!

Die Preise sind gewaltig herabgesetzt, die Auswahl ist groß, wer jetzt kauft spart Geld.

Kleiderstoffe	Handtuchstoff	Weiß- u. Manufakturwaren
Haus-Kleiderstoffe ca. 100 cm breit, kariert und gestreift. Mtr. 0.65	sol. Qualität Mtr. 0.07	Weiße Hemdentuch haltbare Qualität Mtr. 0.34
Schotten doppeltbreit in schönen Mustern Mtr. 0.95	Poliertücher gelb 3 Stück 0.20	Weiße Croise-Flanell als enorm billig 0.45
Pullover-Stoffe neue Muster Mtr. 0.79	blau Haustuch für Schürzen Mtr. 0.48	Weiße Bett-Damast 130 cm breit, schöne Streifen Mtr. 0.98
Woll-Crepé reine Wolle, doppeltbreit, gute Qualität Mtr. 1.20	Gläserluch rotweiß kar. Stück 0.12	Weiße Bettuchbiber haltbare Qualität Mtr. 0.90
Velour de Laine 130 cm breit, reine Wolle, als enorm billig Mtr. 4.40	Hosenträger Paar 0.25	Weiße Bettuch-Haustuch besonders schöne Ware Mtr. 0.92
Paillette reine Seide, in allen modernen Farben Mtr. 1.35	Hormalhemden für Herren, mit Doppelbrust 1.50	Bett-Kaltune waschechte schöne Muster Mtr. 0.42
	Frottehandtuch weiß m. Rand Stick. 0.75	
	Wachstuch in schön. Must. Mtr. 1.25	

Guggenheim & Marx

Schusterstraße 24

Mengenabgabe vorbehalten.

Mengenabgabe vorbehalten.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 43

Wöchentliche Beilage

1926

Die eigene Schuld

EINE BAUERNGESCHICHTE AUS DEM TAUNUS V. FRITZ RITZEL

(Fortsetzung)

Frau Spilling ordnete sofort alles Nötige an, schickte nach dem Barbier und dem Doktor und bemühte sich dann im Verein mit der alten Magd Kathrine den immer noch kein Lebenszeichen von sich gebenden Satten zum Bewußtsein zurückzurufen. Vor allen Dingen entkleidete sie ihn, um festzustellen, ob er noch andere Verletzungen als die mit geronnenem Blut bedeckte Kopfwunde davongetragen habe, um die sie sofort kalte Umschläge machte. Dabei fiel aus der Foppe des Verunglückten ein dicker

bäntzen als in den Hörsälen verbracht hatte. Sachkundig untersuchte er den Bewußtlosen und hatte nach wenigen Minuten für die ihn in zitternder Aufregung erwartungsvoll ansehende junge Frau nur ein trauriges Kopfschütteln.

„Tröste Sie sich, Fraa Spilling!“ sagte er leise. „Ihr'm Mann is nit mehr zu helfe. Unser Herrgott hot's so gewollt. Der Doktor hot nix Weiteres mehr zu tun, als den Toteschein auszustellen.“

Wie von einem Traum befangen, starrte die junge Frau vor sich hin. Der schwere Schicksalschlag war so unerwartet

gekommen, daß sie an seine Wirklichkeit nicht zu glauben vermochte und nicht an die nächste Zukunft denken durfte, ohne im Innersten zu erbeben. Und immer wieder erhob sich in dem wirren Kreislauf ihrer Gedanken die Frage: Wie kam mein verunglückter Mann in den Besitz des an Leonhard adressierten Geldbriefes? Daß Leonhard ihm diesen aus freien Stücken übergeben, erschien ihr ausgeschlossen, nachdem ihr Schwiegervater ihr gesagt hatte, daß das Geld zur Bezahlung des Kaufpreises für den Waldbäuser Hof bestimmt sei. Und wie ein glühender Stahl bohrte sich die Erinnerung an einen Abend in ihre Brust, als ihr Gatte mit einer ihm von Leonhard übergebenen Geldsumme von Erdorf zurückgekommen war und ihr in berauschtem Zustande unter anderem erzählt hatte, daß sein Bruder von den Großeltern her einen Geldspind besitze, den man ohne Schlüssel öffnen könne, wenn man die auf der Türplatte befindlichen Buchstaben richtig zu stellen wisse. Er wisse wie es gemacht würde und habe als Bube, wenn er bei den



[Georg Haedel]

Wenn die Blätter fallen...

mit fünf Siegeln versehener Brief, fast ein Paket, auf dem sie bei flüchtigem Hinsehen die Aufschrift „Herrn Leonhard Spilling, Landwirt in Erdorf“ las. So hatte der gute Leonhard doch noch einmal geholfen! Aber wie kam es, daß auf dem Paket zwei- und neunzigtausend Mk. als Wert angegeben waren, während ihr Gatte zur Ablösung der fälligen Hypothek doch nur gegen fünfzigtausend Mark gebrauchte? Und hatte ihr Schwiegervater nicht gesagt, daß Leonhard nicht helfen könne, auch wenn er wolle, weil er das ihm zur Verfügung stehende Geld unbedingt zur Bezahlung des von ihm gekauften Waldbäuser Hofes gebrauche? Sollte Georg — sie konnte den Gedanken nicht vollenden, denn der alte Barbier trat ein und sie mußte sich mit diesem beschäftigen. Der Alte war ein gewiegter Heilgehilfe, der sich als ehemaliger Krankenwärter an einem Hospital auf die Behandlung von Wunden vielleicht besser verstand als mancher mit dem Dokortitel ausgestattete Arzt, der seine Universitätsjahre mehr auf den Bier-

Großeltern gewesen, sich manchmal ein paar Mark herausgeholt um Karussell zu fahren und Zuckerkuchen zu kaufen. Sollte Georg sich denn so vergessen haben? Sie mußte darüber Gewißheit haben. Aber sie wollte das Andenken des Gatten schonen, wollte keine Schande auf seinen Namen kommen lassen, wenn er sich wirklich zum Dieb erniedrigt hatte und seinen braven Eltern den Schmerz ersparen, das Ungeheuerliche zu erfahren. Deshalb mußte sie so rasch wie möglich Leonhard sprechen, vielleicht bevor dieser den Diebstahl des Geldes bemerkt hatte. Aber wie sollte sie nach dem fast vier Stunden entfernten Erdorf gelangen? Vielleicht mit der Eisenbahn? Um 5 Uhr 50 Minuten ging ein Zug von der eine knappe halbe Stunde entfernten Eisenbahnstation ab, so daß sie längstens um halb sieben Uhr in Erdorf sein konnte, denn dieses lag ebenfalls nicht weit von einer Station entfernt. Soeben hatte es fünf Uhr geschlagen, so daß sie den Zug bequem erreichen konnte. In fliegender Hast kleidete sie sich vollständig an, befaß der alten Kathrine, einen der Knechte zu ihren Eltern und Schwiegereltern zu schicken, um diese von dem Geschehenen zu unterrichten und ihnen mitzuteilen, daß sie einer dringenden Besorgung wegen erst in einigen Stunden zurückkehren werde. —

Im Dorfe begann es sich schon überall zu regen, als Frau Helene Spilling den über die Wiesen laufenden schmalen Fußpfad einschlug, der nach der Station führte. Rechtzeitig gelangte sie an und ohne Zwischenfall erreichte sie Erdorf und das Anwesen ihres Schwagers, auf dem bereits volle Tätigkeit herrschte. Mehrere Knechte waren damit beschäftigt, Pferde vor einen Wagen zu spannen, während Mägde die gefüllten Milcheimer aus den Ställen nach den Vorratsräumen trugen. In der Mitte des Hofes stand der Bauer und gab mit ruhiger Bestimmtheit den Leuten seine Anweisungen. Die freudige Bereitwilligkeit, mit der das Gesinde seine Anordnungen befolgte, ließ erkennen, daß hier zwischen Herr und Untergebenen ein mustergültiges Verhältnis herrschte. Trotz ihrer inneren Erregung drängte sich Frau Helene Spilling der Gedanke auf, daß ihr Schwager ein Mann in des Wortes wahrer Bedeutung sei, ein Mann, dem man in allen Dingen Vertrauen schenken konnte. Und sie hatte diesen Mann verschmäht, hatte einen Edelstein gegen einen wertlosen Kiesel vertauscht, um dann namenlos unglücklich zu werden — durch eigene Schuld. Beim Erblicken der langsam nach ihm hinschreitenden Frauengestalt nahm das Gesicht des Bauern einen freudigen Ausdruck an, der aber gleich einer besorgten Miene wich, als er die augenscheinliche Verfürtheit der Nahenden wahrte. Mit

der ausgestreckten Rechten ging er ihr entgegen.

„Du bist's, Lenche?“ sagte er, die Hand der jungen Frau drückend. „Es ist doch nur dehaam passiert, weil du so bleich aussiehst und so aufgeregt bist?“

„Ich komme mit einer traurigen Botschaft, Leonhard“, erwiderte die Gefragte gepreßt. „Erschreck nicht und mach' dich auf etwas Schlimmes gefaßt. Der Schorsch ist die Nacht noch verunglückt, nachdem er von dir fortgefahr'n ist!“

„Verunglückt — der Schorsch?“

fragte Leonhard erschreckt entgegen. „Mit dem jungen Saul in dem Gewitter? Und er ist nicht nur verlegt — ist er tot?“

Traurig nickte die Gefragte mit dem Kopf und entgegnete: „Es war ihm nicht mehr zu helfen, hat der alte Brandt gesagt, den ich gleich habe holen lassen. Der Doktor hätte nur noch den Toteschein auszustellen.“

„Herr des Himmels!“ rief Leonhard aus. „Uff so e traurig Art mußt der arme Kerl sein Lebe verlieren! Aber komm doch herein, Lenche, und erzähl mir emol, wie das alles zugange ist! Und ruh dich aus. Du bist ja noch ganz außer Atem. Bist du mit dem Sechsuhrzug gleich hierher gefahr'n?“

„Ja, Leonhard!“ erwiderte die junge Frau. „Wir wollen hineingeh'n. Ich hab noch was ganz Besonderes mit dir zu reden.“

„Was Besonderes hast du mit mir zu reden, Lenche?“ fragte Leonhard, indem er nach der zum Wohnhaus führenden Freitreppe schritt und den ihnen mit freudigem Gebell entgegen springenden Wolfspitz zur Ruhe verwies. „Was war dann das nochher?“ fragte er nochmals die schwer atmend vor ihm Stehende, als sie in der Stube angekommen waren.

„Wenn ich dir in etwas beistehen kann, dann sag's mir grad heraus. Du kannst dir denken, daß ich dir mir abschlage.“

„Leonhard“, begann die junge Frau stöhnend, „der Schorsch war gestern bei dir gewesen wegen Geld?“

„Ja — er war da“, erwiderte der Gefragte. „Es war wieder die alte Geschichte mit ihm. Er hat wieder mit ein und aus gewußt, wie schon so oft. Man soll von der Tode nur Schlechtes reden, aber du wachst's ja am Besten, wie er's in der letzten Zeit getrieben hat. Als war er nicht recht bei Verstand gewesen. Der hätte dem Rothschild sein Geld haben dürfen — er hätte's kassieren gebracht. Wie schon öfters ist er in seiner Verlegenheit zu mir gekommen und hat mich drum angegangen, daß ich ihm die Hypothek ablöse sollte, die ihm gekündigt ist wor'n, weil er die Zinsen nicht bezahlt hat. So gern ich ihm geholfen hätte, Lenche, konnte ich nicht, weil ich das Geld, das mir die Eisenbahn vorgestern ausbezahlt hat, selbst dringend notwendig gebraucht hab. Für die Waldhäuser Hof zu bezahlen, den ich kauft hab — du weißt's ja. Er schien das auch eingesehen zu haben, denn er ist fortgefahr'n, ohne zu warten, bis ich aus dem Stall zurück kam. So konnte ich nicht abkommen, ich hätte im Stall zu tun.“

„Das wollt ich nur wissen!“ versetzte die junge Frau. „Du hast ihm also kassieren gegeben?“

„Ich sag' dir ja, daß ich nicht konnte“, erwiderte Leonhard. „Und offe gestanden — wann ich gekonnt hätte, hätte ich mir's noch drei Mal überlegt, eh' ich ihm was gebe hätte, du wachst's ja warum!“

„Ich hab' mir's gedacht, Leonhard, und deswegen bin ich in aller Früh zu dir gekommen. Du hast ja heute morjend scheins noch nicht noch dein Geld gesehen, ob das noch in dem Geldschrank liegt?“

„Lenche, was sagst du da?“ rief Leonhard erregt aus, indem er nach dem Geldschrank eilte und diesen öffnete. „Aber nein — das traue ich ihm doch nicht zu! So schlecht ist er nicht gewesen, daß er sich an der Sach' von seinem eigne Bruder vergreift!“



Severings Nachfolger
Der neue preussische Innenminister Erziesinski
[Phototyp]



Lord d'Abernons Abschied von Berlin
Der englische Botschafter nach seinem letzten Besuch beim Reichspräsidenten. [Graudenz]



Kein Sprungtuch mehr nötig!
Der neuartige Apparat wird bei Feuergefahr mit einem Karabinerhaken an dem Fensterrahmen befestigt und die in Gefahr befindlichen Personen langsam am Seil herabgelassen. [Groß]

„Er hot das Geld genomme, Lenhard!“ sagte die junge Frau leise. „Hier is es. Ich hab's in seiner Topp' gefunde und weil der Brief an dich adressiert war —“

Sie hielt inne. Mit bleich gewordenem Gesicht starrte Leonhard sie an, indem er mechanisch den ihm gereichten Geldbrief entgegennahm.

„Das hätt' ich doch nit von ihm geglaabt!“ stieß er tonlos hervor. „In dene paar Minute, in dene er hier allein war, hot er den Schrank uffgemacht und is zum Dieb wor'n. Unser Herrgott verzeih's ihn!“

„Er is tot, — wir wolle nit mit ihm in's Gericht geh'n!“ sagte die junge Frau schluchzend. „Und wir wolle die Schand' nit uff ihm lisse losse, wo er doch mein Mann war. Die Leut solle ihm nit nachsage — beim Vatter un deiner Mutter soll der Schmerz erspart bleibe, zu erfahr'n —, daß er sich so vergesse konnt. Deswege bin ich so schnell wie möglich zu dir komme!“

„Do dran erkenn ich wieder dein golden Herz, Lenche!“ versetzte Leonhard bewegt. „Du host gewiß kaa Ursach dazu, den Schorsch in eine gute Andenke zu halte, denn ich waas, wie unglücklich du mit ihm gelebt host. Der Vatter hot mir's mehr wie a Mol geklagt.“

„Es war mei eige Schuld, Lenhard — die Schuld, die ich

mußt.“ In bitterliches Weinen ausbrechend verhüllte die Sprechende ihr Gesicht mit den Händen.

„Red nit so, Lenche!“ tröstete Leonhard. „Von Schuld von dir gege mich kann kaa Red sein. Mei selig Großmutter hot immer gesagt: Die Lieb is blind, is en Rausch, der einem jed Überlegung nimmt, daß man mit offene Auge in sei Unglück hineinrennt. Das war dein Fall, Lenche. Du kannst nix dazu, daß dir der Schorsch besser gefalle hot, wie ich mit meim lahme Bein. Er is jo aach en bildschöner Vorsch gewesen, und gewiß wärst du

Besuch der berühmten spanischen Tänzerin Argentina in der Reichshauptstadt. [Graubenz]

glücklich mit ihm wor'n, wenn er nit so leichtsinnig gewesen wär. Die Lieb zu ihm hot dir unser Herrgott in's Herz gelegt, und wenn er dir die Lieb mit Andant gelohnt hot, dann bist du zu bedauern, aber nit zu verdamme.“

„Es war kaa Lieb, Lenhard, es war kaa Lieb! Es war e Narrheit, e wild Leidenschaft, die mich gepackt hatt' und gege die ich mich nit wehr'n konnt! Mei eige Schuld aber is es, daß ich nit uff mei Eltern gehört und mein Kopp uffgeseht hab. Das muß ich mir immer wieder vorwerfe und am meiste wurmt's mich, daß ich so schlecht an dir gehandelt hab, daß ich —“ die Stimme der Sprechenden versagte und wieder barg sie laut aufschluchzend das Gesicht in beiden Händen. „Loß nur gut sein, Lenche, und mach dir wege mir kaa Gedanke!“ beschwichtigte Leonhard die Erregte. „Vor alle Dinge wolle wir jekt emol berate, was zunächst zu tun is. Mit dem nächste Zug fahren wir nach Marktstetten und be-

spreche mit deine Leut und mein Vatter, wie wir die unglücklichelich Geschicht mit der Hypothekeschuld aus der Welt schaffe. Der Spillinger Hof, mein Vatterhaus, darf jekt nit mehr unter de Hammer komme, nachdem der Schorsch —

Gott hab ihn selig — tot is. Es werd sich schon en Rat finde. Zur Not biet ich dem Gläubiger, wann ich heut mittag zu einem Termin in die Stadt fahr, e Hypothek uff den Waldhäuser Hof an. Dann kommt alles schön in die Reih. Du bleibst ruhig in mein Vatterhaus und mein Vatter is noch en rüstiger Mann, der dir in allem rate und helfe kann.

„Lenhard, das wollt'st du tun?“ schluchzte die junge Frau. „Trotzdem, daß ich dir die Treu gebroche hab? Du host wahrhaftig das beste Herz von der Welt, wie die gut Mutter immer sagt. Wie kann ich dir jemols danke. —“

„Ich hab dir zu danke, Lenche, daß du so brav gewesen bist und mir das Geld gleich gebrocht host“, unterbrach Leonhard die Sprechende. „Denk emol an, in welcher Verlegenheit ich gewesen wär, wenn mir das Geld gefehlt hätt', das ich heut unbedingt abliefern muß.“

„Das war nur mei Pflicht und Schuldigkeit und sorge hab ich defor müsse, daß kaa Schand uff den Name Spilling kommt!“ sagte die junge Frau.

„An mei Pflicht und Schuldigkeit is es deshalb, dir in Allem beizusteh'n und defor zu sorge, daß nach dein viele Unglück auch wieder e schöner Zeit for dich kommt. Aber trink jekt e Tass' Kaffee, Lenche und eß e Kleanigkeit, dann mache mir uns zusamme uff de Weg nach der Station.“

(Fortsetzung folgt)

Sein wahrer Freund

Das ist dein wahrer Freund,
Der es mit Freimut wagt
Und dir die Wahrheit sagt,
Auch wenn sie bitter scheint.
Der dir nur naht als Schmeichler
Ist ein verkappter Heuchler.

A. Lienhard



12. Deutscher Pazifistenkongress in Heidelberg
Während der Ansprache des Oberregierungsrats Dr. Hans Simons (x).
[Photothek]

„Das Wunder der Welt“

Ein gemütvoller Brauch

Die Riesenameisen in Afrika gehören zu den gefürchtetsten Raubtieren. Sie marschieren in dünnen aber meilenlangen Reihen, deren Vorüberzug man wahr. Alles Lebende, was ihnen in den Weg und gefressen, sogar Löwen und Elefanten nicht erwehren können. Die Eingeborenen in den nächsten See oder Fluß zu retten, n



Eleazar (zur Bäuerin): Ich kann Eurem Manne nicht helfen, liebe Frau. Da müßt Ihr schon einen anderen Doktor holen. Ich bin Veterinärarzt.

Bäuerin (die das Wort nicht kennt): „Na ja, so einer wie Sie war“ ja für uns zu nobel.

mein Junge.“ — Friß (nach einer Weile): „Und Mutter in Magdeburg?“ — Vater: „Ja.“ — Friß: „Und wo bist du geboren, Vater?“ — Vater: „In Breslau (und da der Junge nachdenklich vor sich hinblickt) Nun, und was scheint dir dabei so wunderbar, Friß?“ — Friß: „Dah wir drei uns so zusammengefunden haben!“

Birnengemüse

Nöbrenkompost

Man schält die gereinigten Wurzeln mit einem feinen Messer, daß sie wie Loden sich kräuseln (bei in der Mitte befindliche Theil wird entfernt), tocht solche mit 150 Gramm Zucker, Zitronensaft und etwas Essig, läßt die Wurzeln eine kleine Weile darin kochen und den Saft noch einkochen.

Daselbe

A.: „Ich sage Ihnen, Fintelstein ist
jetzt ein gemachter Mann!“ — B.: „Ich
denke, der hat Pleite gemacht!“ — A.:
„Nun, ist das nicht etwa dasselbe?“

Geschäftlich

Bankier: „Himmel, das ist doch stark!
Sie lassen sich bei mir melden, um geschäft-
lich mit mir zu sprechen, und nun betteln
Sie mich an?“ — Der Besucher: „Ja
— Betteln ist doch mein Geschäft!“

Wunderbares Zusammentreffen

Fritz: „Sag mal, Vater, ich bin doch in Berlin geboren?“ — Vater: „Ja, nach einer Weile!“ — Und Mutter in Mageda: — Fritz: „Und wo bist du geboren, Vater?“ — Und da der Junge nachdenklich vor sich hin seht dir dabei so wunderbar, Fritz: — „so zusammengefunden haben!“

Besuchskartenrätsel

Peter K. Siemall

Was ist der Beruf dieses Herrn? E. H.

Grätfel

Nicht hängen die Früchte an allen Zweigen,
Weber Birnen noch Apfel sie zeigen.
Obgleich man die Früchte nicht essen kann,
Die Kinder haben doch Freude daran.
Die Früchte aber im fernen Land,
Als Nahrungsmittel sind wohl bekannt.

Zahlenrätsel

1 2 7 8 7 8 = Meibitament
2 3 4 8 3 = Stadt in Westfalen
3 6 3 4 = Wildart
4 3 6 3 = Pflanze
5 4 8 3 = Gefäß
6 7 6 3 4 = Säugthier
7 4 3 8 3 = Nachname
8 5 6 7 3 8 = Land in Afrika
7 8 8 = Rheinfluh der Donau

Die Anfangsbuchstaben der richtig gesundenen Wörter im Zusammenhang gelesen ergeben den Namen eines italien. Komponisten.

Bortfette

Besen — Brahe — Denver — Donner
— Gera — Koran — Lava — Lerche
— Meter — Mieze — Mittel — Nebel
— Neger — Roman — Russe — Ta-
lon — Tenor — Visum — Zensor

Vorstehende Wörter sind so in eine Reihe zu bringen, daß die zweite Silbe jedes Wortes mit der ersten Silbe des folgenden Wortes ein neues zweisilbiges Hauptwort bildet.

Wölfelfprung.

sind		die																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
------	--	-----	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste

Dr. H. Junius, Hohenlimburg, zu Nr. 56 und 58.
W. Schraft, Münster a. N., zu Nr. 57, 58 u. 59.
F. Schnoor, Dorndorf b. Hainburg, zu Nr. 58 und
60. Th. Stern, Neufra, und P. Schmidt, Hildesheim
i. Sa., zu Nr. 58, 59 und 60. W. Maier, Frankfurt
a. M., L. Hilger, Regensburg, W. Pein und
Chr. Wagner, Lillenthal bei Bremen, zu Nr. 58
und 60. H. Nöttinger, Alfeld, C. Hochgrebe, Rheinfelden,
P. Engeland, Insel Nordstrand, W. Seeger, Michelstadt,
F. Kaufmann, Altenberg, Ergebe, C. Dreimann,
Malkhof, Ober, R. Fienberg, Cronenberg, Eugen
Creuz, Feuerbach, und G. Mittler, Hanau zu Nr. 60.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kreuzrätfels:

K K
 R A
 S T O R C H
 A R K O N A
 O L
 D I
 N E

Des
Geographischen
Schleifens:
Greifswald
Stargard
Rohberg
Bütow
Stolp
Röslin
Stralsund
Stettin"

Des Verwandlungsräthsels:

Rente, Ibar, Carena, Herz, Alida, Raft, Darrin
Weisse, Agrum, Gruf, Natrium, Emission, Rabels
Tabel, Aborn, Norden, Neger, Halter, Alant
Ebering, Ufingen, Stempel, Eleonore, Reifent
Richard Wagner: "Cannhaeuser".

Offetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.